

# ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM  
FÜR EIN  
LEBENSWERTES  
ÖSTERREICH



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete



## Genderindex

### Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich

Julia Bock-Schappelwein

Wissenschaftliche Assistenz: Christoph Lorenz,  
Dietmar Weinberger

## Genderindex

### Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich

**Julia Bock-Schappelwein**

**Februar 2015**

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission

Begutachtung: Franz Sinabell • Wissenschaftliche Assistenz: Christoph Lorenz, Dietmar Weinberger

#### **Inhalt**

Die vorliegende Analyse der Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern legt besonderes Augenmerk auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zugangsmöglichkeiten und Teilhabechancen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. In Anlehnung an Beispiele in Deutschland, Schweden und Norwegen werden geeignete Indikatoren für Ausbildung, Arbeitsmarktsituation und Einkommen ausgewählt und in einem Gesamtindex zusammengefasst, um die Chancen von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in konzentrierter Form darzustellen und zu vergleichen. Entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz wird so das Ausmaß der Chancen(un)gleichheit von Frauen und Männer in Österreich unter Berücksichtigung regionaler Rahmenbedingungen deutlich. In der vorliegenden Fassung werden die Ergebnisse aus den Jahren 2006/2010 um das Erhebungsjahr 2012 ergänzt.

Rückfragen: [Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at](mailto:Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at), [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

2015/012/A/WIFO-Projektnummer: 8714

© 2015 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>2</b>
<b>Übersichtenverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2 Internationale Beispiele</b>	<b>6</b>
<b>3 Indikatoren</b>	<b>8</b>
3.1 <i>Bildung (Indikator 1)</i>	9
3.2 <i>Arbeit (Indikatoren 2 bis 9)</i>	9
3.3 <i>Einkommen (Indikatoren 10 bis 11)</i>	10
<b>4 Methodik</b>	<b>12</b>
4.1 <i>Datenaufbereitung</i>	12
4.2 <i>Datenaggregation</i>	13
4.3 <i>Statistische Tests zur Überprüfung der gewählten Indikatoren und der Methodik</i>	15
<b>5 Ergebnisse</b>	<b>17</b>
5.1 <i>Indikatoren</i>	17
5.2 <i>Genderindex</i>	21
5.2.1 <i>Ergebnisse nach Regionstypen auf Basis nicht-standardisierter Indikatorenwerte (Genderindexzahl 1)</i>	22
5.2.2 <i>Ergebnisse nach Regionstypen auf Basis standardisierter Indikatorenwerte (Genderindexzahl 2)</i>	24
<b>6 Weitere regionalspezifische Indikatoren</b>	<b>29</b>
<b>7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	<b>33</b>
<b>8 Literatur</b>	<b>34</b>
<b>9 Anhang I: Tabellen</b>	<b>36</b>
<b>10 Anhang II: Indikatoren — graphische Darstellung</b>	<b>47</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stadt-Land-Typologie Österreichs	24
Abbildung 2: Betreuungsformen der außerhuslich betreuten 0- bis 2-jährigen Kinder	30
Abbildung 3: Betreuungsformen der auerhuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder	30
Abbildung 4: Genderindex 2012 und auerhuslich betreute 0- bis 2-jährigen Kinder auf NUTS 3-Ebene (2010/11)	31
Abbildung 5: Genderindex 2012 und tägliche Benützung offentlicher Verkehrsmittel (2007)	32
Abbildung 6: Indikator 1 — Bildungsstand der Bevolkerung 2012	47
Abbildung 7: Indikator 1 — Bildungsstand der Bevolkerung 2010	47
Abbildung 8: Indikator 2 — Erwerbsquote 2012	48
Abbildung 9: Indikator 2 — Erwerbsquote 2010	48
Abbildung 10: Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstatigen 2012	49
Abbildung 11: Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstatigen 2010	49
Abbildung 12: Indikator 4 — Erwerbstatige mit Vollzeitbeschäftigung 2012	50
Abbildung 13: Indikator 4 — Erwerbstatige mit Vollzeitbeschäftigung 2010	50
Abbildung 14: Indikator 5 — Saisonbeschäftigung 2012	51
Abbildung 15: Indikator 5 — Saisonbeschäftigung 2010	51
Abbildung 16: Indikator 6 — Arbeitslosenquote 2012	52
Abbildung 17: Indikator 6 — Arbeitslosenquote 2010	52
Abbildung 18: Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit 2012	53
Abbildung 19: Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit 2010	53
Abbildung 20: Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren 2012	54
Abbildung 21: Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren 2010	54
Abbildung 22: Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit 2012	55
Abbildung 23: Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit 2010	55
Abbildung 24: Indikator 10 — Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten 2012	56
Abbildung 25: Indikator 10 — Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten 2010	56
Abbildung 26: Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug 2012	57
Abbildung 27: Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug 2010	57

## Übersichtenverzeichnis

Übersicht 1: Merkmale der Indikatoren	11
Übersicht 2: Deskriptive Darstellung der verwendeten Indikatoren	20
Übersicht 3: Genderindexzahl 1 (2006-2012)	22
Übersicht 4: Genderindexzahlen nach Regionstypen — EU-Klassifikation EC_UR/EC_URRemote	27
Übersicht 5: Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2012)	28
Übersicht 6: Klassifikation der Regionen Österreichs	36
Übersicht 7: Indikatoren 2006 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	37
Übersicht 8: Indikatoren 2008 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	38
Übersicht 9: Indikatoren 2010 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	39
Übersicht 10: Indikatoren 2012 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte	40
Übersicht 11: Indikatoren 2006 (NUTS 3); standardisierte Werte	41
Übersicht 12: Indikatoren 2008 (NUTS 3); standardisierte Werte	42
Übersicht 13: Indikatoren 2010 (NUTS 3); standardisierte Werte	43
Übersicht 14: Indikatoren 2012 (NUTS 3); standardisierte Werte	44
Übersicht 15: Korrelationsmatrix der verwendeten Indikatoren (2006-2012)	45
Übersicht 16: Testergebnisse (2006-2012)	46

## **Vorwort**

Die Mitgliedsländer sind angehalten, im Rahmen von Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes, die von der EU unterstützt werden, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die Nichtdiskriminierung zu fördern. Um Rückschlüsse auf die territoriale Wirkung solcher Maßnahmen ziehen zu können, ist es unerlässlich, die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene aufzuzeigen.

Im Jahr 2011 entwickelte das WIFO im Rahmen der Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ einen Genderindex für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, um die Gleichstellung von Männern und Frauen auf regionaler Ebene in Österreich zu beobachten. Dieser Genderindex trägt dazu bei, die Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in aggregierter Form abzubilden. In der vorliegenden Fassung werden die Ergebnisse aus den Untersuchungsjahren 2006, 2008 und 2010 um das Erhebungsjahr 2012 aktualisiert.

## 1 Einleitung

*Biffl — Leoni (2006)* oder *Leoni (2006)* diskutieren in Studien zu Arbeitsmarktchancen und Lebensbedingungen den Einfluss von regionalen Rahmenbedingungen auf den Arbeitsmarktzugang von Frauen auf regionaler Ebene in Österreich. Ihnen zufolge reduzieren beispielsweise Betreuungspflichten die Beschäftigungs- und Einkommenschancen von Frauen, weil sie dadurch in höherem Maße als Männer an den lokalen Arbeitsmarkt gebunden sind und oftmals die potenzielle Pendelmöglichkeit eingeschränkt ist. Vielfach geben Frauen mit Betreuungspflichten auch ihre ausbildungsadäquate Beschäftigung, die mit Pendeln verbunden ist, auf und suchen einen Arbeitsplatz in der näheren Umgebung zum Wohnort, der nicht der formalen Ausbildung entspricht, jedoch besser zu den Lebensumständen passt (*Büchel — Battu, 2003*). Nicht selten sind damit Einkommenseinbußen verbunden. Ähnlich argumentiert *Oedl-Wieser (2003, 2010)* mit Blick auf die eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen in den ländlichen Regionen, wonach ein gering ausdifferenziertes Arbeitsplatzangebot, eingeschränkte regionale Mobilität, unzureichende Kinder- und Altenbetreuung sowie traditionelle Geschlechterrollenbilder die Beschäftigungschancen der Frauen determinieren.

Darüber hinaus werden die Teilhabechancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, d. h. ihre Beschäftigungsmöglichkeiten ebenso wie ihr Arbeitslosigkeitsrisiko, zusätzlich durch individuelle Entscheidungen, die in den unterschiedlichsten Lebensphasen getroffen werden, mitbestimmt. *Dustmann (2005)* verweist etwa darauf, dass Unterschiede zwischen Männern und Frauen in den Beschäftigungsschwerpunkten nicht erst am Arbeitsmarkt bzw. in der Erwerbsphase auftreten, sondern bereits in der Schule bzw. am Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt unterschiedliche Schwerpunktsetzungen stattgefunden haben. Die Beschäftigungschancen stellen insofern auch ein Abbild der individuellen Ausbildungs- und Berufswahl, der Karriereentscheidungen, Karriereunterbrechungen oder der Familienplanung und –struktur dar. Ebenfalls mitbestimmend für die Beschäftigungschancen sind soziodemographische Faktoren wie beispielsweise Alter oder formale Ausbildung und neben regionalen Gegebenheiten strukturelle, wirtschaftliche und konjunkturelle Aspekte.

Eine Untersuchung, die die Arbeitsmarktchancen und Lebensbedingungen von Frauen und Männern zu erfassen versucht, sollte diese Vielzahl an Einflussfaktoren und ihr Zusammenspiel berücksichtigen. Nach *Oedl-Wieser et al. (2012)* oder *Aufhauser et al. (2003)* sind in einer solchen Analyse nicht nur konkrete geschlechtsspezifische Aspekte zu behandeln, sondern zusätzlich sind auch die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen, die regionale Mobilitätsinfrastruktur sowie die politische Partizipation zu diskutieren sowie die Bereiche Arbeit, Einkommen und Ausbildung mit zu berücksichtigen.

Die Bildung einer Indexzahl bietet eine mögliche Option, die zahlreichen Einflussfaktoren, die auf die Arbeitsmarktchancen und Lebensbedingungen von Frauen und Männern einwirken, zu bündeln und in aggregierter und systematischer Form deskriptiv darzustellen. Durch eine solche Indexzahl können jene Einflussfaktoren, die als relevant erachtet und durch die ausgewählten Variablen abgebildet werden und damit die inhaltliche Ausrichtung der Indexzahl

bestimmen, auf eine einzige Maßzahl reduziert werden. Dies erleichtert die Interpretation und vereinfacht zeitliche und regionale Vergleiche (Gaye *et al.*, 2010), allerdings erhöht der Verlust an Detailinformationen auch das Risiko einer Fehlinterpretation, weshalb einer solchen durch eine transparente Vorgehensweise und eine Dokumentation der Aggregationsschritte vorzubeugen ist (Huemer — Mahringer, 2013).

Im Jahr 2011 wurde eine solche Indexzahl im Rahmen der WIFO-Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft entwickelt. Diese Indexzahl erhielt entsprechend internationalen Vorbildern den Namen Genderindex.

In den nachfolgenden Abschnitten werden die methodischen Grundlagen zur Bildung einer Indexzahl sowie internationale Erfahrungen und Beispiele zu Schwerpunktsetzungen, Umfang und Berechnung von Genderindizes dargestellt. Abschnitt 3 listet die Indikatoren auf, die in den nationalen Genderindex einfließen. Abschnitt 4 skizziert das der Aggregation vorgelagerte Auswahlverfahren und beschreibt die Berechnungsschritte, die der Aggregation zugrunde liegen. Anschließend werden in Kapitel 5 die Genderindex-Ergebnisse je Region (auf NUTS 3-Ebene) für die Jahre 2006-2012 präsentiert und darüber hinaus in den regionalen Kontext eingebettet, um zusätzliche Informationen über regionale Rahmenbedingungen, die sich nicht auf geschlechtsspezifische Faktoren beziehen, zu erhalten. Im Anhang befinden sich die Detailtabellen und die graphische Darstellung der Indikatorenwerte auf regionaler Ebene in Österreich.

## 2 Internationale Beispiele

Auf internationaler Ebene kommt eine Vielzahl von Beobachtungssystemen zur Erfassung von Gleichstellung bzw. Geschlechterverhältnissen zur Anwendung. Im ersten, 1984 publizierten, Gender Index (Yllö, 1984) wurden Geschlechterungleichheiten in den U.S. Bundesstaaten gemessen, danach folgten viele SozialwissenschaftlerInnen diesem Pfad und entwickelten neue Methoden, um Geschlechter(un)gleichheit zu messen, wie beispielsweise Sugarman — Straus (1988) oder Harvey *et al.* (1990) mit einem Gender Equality Index. Daneben wurden etwa der Gender-related Development Index und der Gender Empowerment Index berechnet, die im Human Development Report für einen internationalen Vergleich veröffentlicht wurden, um nur einige wenige Indizes zu nennen (für einen umfassenden Literaturüberblick zur Vielzahl an entwickelten Indizes auf internationaler bzw. nationaler Ebene siehe beispielsweise Permanyer (2010) oder Bericat (2012)). Jüngst wurde 2013 auf EU-Ebene ein Gender-Equality-Index für die Mitgliedsstaaten publiziert (EIGE, 2013).

Auf europäischer Ebene entwickelten Norwegen, Schweden und Deutschland rund um die Jahrtausendwende Genderindizes, um die Lebenszusammenhänge und die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in aggregierter Form zu erfassen.

Der norwegische Gender-Equality-Index wird seit 1999 in regelmäßigen Abständen vom Statistikamt publiziert (Statistics Norway, 2015). Gegenwärtig setzt sich dieser Index aus zwölf Indika-



toren zusammen, um das Ausmaß der Gleichstellung bzw. Ungleichstellung zwischen den Geschlechtern in einer Region zu ermitteln. Die zwölf Indikatoren lassen sich inhaltlich in zwei Gruppen unterteilen, erstens in Indikatoren, die individuelle Aspekte wie die Verteilung der Arbeitszeit, Aufteilung von Beruf und Betreuung, Zugang zu Ausbildung, Karrieremöglichkeiten, politische Partizipation und Einkommen abdecken. Die zweite Gruppe von Indikatoren bezieht sich nicht auf personenspezifische Faktoren sondern auf institutionelle und strukturelle (Kontext-)Faktoren wie die öffentliche Betreuungsinfrastruktur, die Wirtschaftsstruktur und die Humankapitalausstattung in der Region<sup>1)</sup>.

Der schwedische JämIndex oder Gender-Equality-Index, der während der EU-Ratspräsidentschaft Schwedens im Jahr 2001 erstmalig veröffentlicht wurde, fokussiert im Gegensatz zum norwegischen Gender-Equality-Index ausschließlich auf die Geschlechterperspektive, d. h. in diesen Index fließen keine Kontextvariablen ein. Dieser Index beinhaltet somit ausschließlich Indikatoren, die getrennt für Frauen und Männern verfügbar sind. 13 Variablen<sup>2)</sup> zu Bildungsstand, zu Beschäftigung, Elternurlaub, Krankenstand, Einkommen und Partizipation bilden diesen Index (*Statistics Sweden, 2013, Kopel — Engelbrech, 2007*).

Der deutsche Gender-Index, der im Jahr 2008 von der Hans-Böckler-Stiftung und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung entwickelt wurde<sup>3)</sup>, orientiert sich am schwedischen JämIndex und bezieht sich so wie das schwedische Vorbild ausschließlich auf Indikatoren, die für Männer und Frauen getrennt ausgewiesen werden können; Indikatoren, die nicht nach Geschlecht unterteilt werden können (beispielsweise die regionale Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen), bleiben auch in diesem Index unberücksichtigt. Er setzt sich aus 19 Einzelindikatoren<sup>4)</sup> aus den Bereichen Ausbildung, Erwerbsbeteiligung, Arbeitsplätze, Arbeitslosigkeit, Einkommen, Arbeitsmarktpolitik und Partizipation zusammen und liefert Ergebnisse für alle Landkreise und kreisfreien Städte (*Vöckler, 2008*).

---

1) Revision im Jahr 2009; die 12 Indikatoren umfassen: Anteil an Kindern zwischen 1 und 5 Jahren in Kinderbetreuung, Frauenanteil im Provinzrat, Frauen und Männer ab 16 Jahren mit Hochschulausbildung, Erwerbsquote der Frauen und Männer zwischen 20 und 66 Jahren, durchschnittliches jährliches Bruttoeinkommen von Frauen und Männern, Frauen- und Männeranteil in Teilzeitbeschäftigung, Väter in Elternkarenz, Beschäftigung nach Branchen, Frauenanteil in der öffentlichen Verwaltung, Frauenanteil im privaten Sektor, Frauen in Führungspositionen, geschlechtsspezifische Unterschiede in der oberen Sekundarstufe. Alle Indikatoren werden gerankt mit 0 für minimale Chancengleichheit und 1 für größtmögliche Chancengleichheit; für die Zusammenfassung im Gesamtindex werden mit Ausnahme von drei Indikatoren (Beschäftigung nach Branchen, Frauenanteil in der öffentlichen Verwaltung, Frauenanteil im privaten Sektor) alle Indikatoren gleich gewichtet. <http://www.ssb.no/likekom/en/>

2) Personen mit postsekundärer Ausbildung, Personen in bezahlter Beschäftigung, Arbeitslose, durchschnittliches Einkommen, Personen mit niedrigem Einkommen, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beschäftigung nach Branchen, Tage mit Elternzeitunterstützung, Tage mit temporärer Elternzeitunterstützung, Krankenstandsquote, junge Erwachsene zwischen 25 und 34 Jahren, Mitglieder des Provinzrates, Verantwortliche in den Kommunen, UnternehmerInnen mit zumindest einer MitarbeiterIn. <http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm/en/index.asp>

3) <http://www.gender-index.de/Was-ist-der-Index.pdf>

4) SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluss, SchulabgängerInnen mit Hochschulreife, betriebliche und schulische Erstausbildung, Erwerbsquote, Erwerbstätige, gering qualifizierte Arbeitskräfte, hoch qualifizierte Arbeitskräfte, Minijobs, Arbeitslosenquote, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit der Älteren, Langzeitarbeitslosigkeit, Arbeitseinkommen, Arbeitslosengeld, Rente, Förderung von Eingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt, Förderung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit, Ratsmitgliedschaft, BürgermeisterInnen.

In Österreich entwickelte Synthesis Forschung ein Gleichstellungsmonitoring für das Arbeitmarktservice Österreich, das geschlechtsspezifische Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration nach unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, beispielsweise ausgewählte Branchen, mittels eines Indikatorensystems erfasst. Synthesis Forschung verwendete in Summe 20 Basisindikatoren aus den Bereichen „Chancen, am Arbeitsleben teilzunehmen“, „Positionierung im Beschäftigungssystem“, „mit Arbeitslosigkeit verbundene Risiken“ und „bei aktiver Erwerbsarbeit erzielbare Einkommen“, um ungleiche Chancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu identifizieren (Gregoritsch et al., 2012). Das Frauenministerium publiziert seit 2011 im Rahmen eines Genderindex geschlechtsspezifische Statistiken, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Lebensrealitäten von Frauen und Männern in Österreich aufzuzeigen (Bundesministerium für Frauen und Öffentlichen Dienst, 2013).

### 3 Indikatoren

Mit der Indikatorenauswahl wird die inhaltliche Ausrichtung der Indexzahl bestimmt, wie auch die Beispiele des norwegischen, schwedischen oder deutschen Genderindex zeigen. Für den für das BMLFUW entwickelten Genderindex wurden, so wie beim norwegischen, schwedischen und deutschen Genderindex oder beispielsweise auch beim EIGE-Index, daher in einem ersten Schritt relevante Themenbereiche ermittelt und in einem zweiten Schritt für diese Themenbereiche zutreffende Indikatoren ausgewählt, die die inhaltliche Ausrichtung des Genderindex markieren.

Als für den Genderindex relevante Bereiche wurden Bildung, Arbeit und Einkommen identifiziert, um die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern in den Regionen Österreichs abzubilden:

- Erstens, weil der individuelle Bildungsabschluss mitentscheidend ist für Berufseinstieg, Verbleib am Arbeitsmarkt, für das Arbeitslosigkeitsrisiko und für die Einkommenschancen.
- Zweitens, weil die Arbeitsmarktsituation Erwerbsverhalten, Beschäftigungschancen, Schwierigkeiten bei Zugang und Verbleib am Arbeitsmarkt, Fluktuation und Segmentation am Arbeitsmarkt, Betroffenheit und Häufigkeit von Arbeitslosigkeit sowie Einkommensmöglichkeiten aus Erwerbsarbeit beeinflusst.
- Drittens, weil aus der Einkommenssituation Rückschlüsse auf geschlechtsspezifische Entlohnungsunterschiede zu ziehen sind.

Diese drei Themenschwerpunkte Bildung, Arbeit und Einkommen werden durch elf Indikatoren spezifiziert (Übersicht 1), die das inhaltliche Gerüst für den BMLFUW-Genderindex liefern.

Die elf ausgewählten Indikatoren<sup>5)</sup> verteilen sich folgendermaßen auf die drei Themenschwerpunkte:

- ein Indikator widmet sich dem Bildungsstand der Wohnbevölkerung,
- acht Indikatoren der Arbeitsmarktsituation und
- zwei Indikatoren der Einkommenssituation in der Region.

### 3.1 Bildung (Indikator 1)

**Indikator 1, Bildungsstand der Bevölkerung:** Dieser Indikator liefert Hinweise zum Bildungsverhalten der Bevölkerung und zu den ausbildungsspezifischen Arbeitsmarktchancen. Er bezieht sich auf den Anteil jener Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, die höchstens über einen Lehr- oder BMS-Abschluss (Berufsbildende Mittlere Schule) verfügen<sup>6)</sup>.

### 3.2 Arbeit (Indikatoren 2 bis 9)

**Indikator 2, Erwerbsquote:** Dieser Indikator bezieht sich auf die Teilhabechancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, indem er das Erwerbspotenzial der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren in der Region misst. Hieraus lassen sich einerseits Anhaltspunkte zum Erwerbsverhalten von Frauen und Männern ableiten, andererseits werden Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt angezeigt.

**Indikator 3, Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen:** Dieser Indikator misst den Anteil an Erwerbstätigen in der Region, die eine über die Pflichtschule hinausgehende formale Ausbildung abgeschlossen haben. Hieraus lassen sich Hinweise auf die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen ableiten.

**Indikator 4, Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung:** Dieser Indikator bezieht sich auf das geleistete Arbeitszeitausmaß und damit auf das Erwerbsarbeitsvolumen. Aus der Spezifikation lässt sich ableiten, in welchem Maße Frauen und Männer, die in einer bestimmten Region leben, eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausüben. Der Anteil der Erwerbstätigen mit "Vollzeitbeschäftigung" liefert, insbesondere für unselbständig beschäftigte Personen, zudem Anhaltspunkte zur Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Familie (siehe dazu beispielweise *Bock-Schappelwein et al.*, 2009).

**Indikator 5, Saisonbeschäftigung:** Dieser Indikator liefert Hinweise zur Bedeutung der Saisonbranchen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft für die Beschäftigung. Mit diesem Fokus

---

<sup>5)</sup> Die elf verwendeten Indikatoren stammen aus folgenden Datenquellen: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Statistik Austria), Arbeitsmarktdatenbank (die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich), Arbeitslosenstatistik (Arbeitsmarktservice Österreich) und Lohnsteuerstatistik (Statistik Austria).

<sup>6)</sup> Im Unterschied zur Version aus dem Jahr 2011 bezieht sich dieser Indikator nunmehr auf den Bevölkerungsanteil ohne Hochschulreife, wodurch eine größere Bevölkerungsgruppe angesprochen wird. Dadurch erhöht sich auch der Anteil an der Stichprobe, weshalb die Ergebnisse weniger stark zufallsbehaftet sein sollten; in der Erstversion wurde der Bevölkerungsanteil mit Hochschulreife verwendet.

auf die "saisonale Beschäftigung" werden die Zugangsmöglichkeiten zum und die Fluktuation am Arbeitsmarkt, die Saisonalität in der Beschäftigung sowie die Segmentation am Arbeitsmarkt berücksichtigt.

Die weiteren Indikatoren im Themenschwerpunkt Arbeit beschreiben das Ausmaß und die Struktur von Arbeitslosigkeit in der Region.

**Indikator 6, Arbeitslosenquote:** Dieser Indikator stellt die Zahl der arbeitslosen Personen dem Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften (im vorliegenden Fall dem Arbeitskräftepotenzial an Unselbständigen laut Arbeitsmarktservice und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) gegenüber und liefert Anhaltspunkte zu Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Region.

**Indikator 7, Jugendarbeitslosigkeit:** Dieser Indikator beschreibt die Arbeitslosigkeitssituation von jüngeren Personengruppen am Arbeitsmarkt.

**Indikator 8, Arbeitslosigkeit der Älteren:** Dieser Indikator bezieht sich auf die Arbeitslosigkeitssituation von älteren Personengruppen am Arbeitsmarkt.

**Indikator 9, Langzeitarbeitslosigkeit:** Dieser Indikator liefert Hinweise zur Arbeitslosigkeitsdauer. Aus den arbeitslosigkeitsspezifischen Indikatoren lassen sich Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme in der Region, die Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen oder die Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt ableiten.

### 3.3 Einkommen (Indikatoren 10 bis 11)

Das dritte Teilsegment an Indikatoren bezieht sich auf die Einkommenssituation in der Region und zeigt Entlohnungsunterschiede auf. Die Einkommenssituation stellt einerseits ein Abbild der wirtschaftlichen Struktur in der Region dar. Andererseits werden die Einkommen von PendlerInnen erfasst, die in einer bestimmten Region leben, ihr Einkommen allerdings nicht in dieser Region erzielen. Somit werden Entlohnungsunterschiede aufgezeigt, die aus branchen- und berufsspezifischen Beschäftigungsschwerpunkten von Frauen und Männern resultieren und zusätzlich Pendleraktivitäten mitberücksichtigen.

**Indikator 10, Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten:** Grundlage dieses Indikators sind die Bruttoeinkommen von vollzeitbeschäftigten Arbeitskräften, um Verzerrungen in der Einkommensstruktur, die aus Teilzeitarbeit resultieren, zu vermeiden.

**Indikator 11, Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug:** Dieser Indikator bezieht sich auf die durchschnittliche Leistungshöhe („Tagsatz“) bei Arbeitslosengeld- bzw. Notstandshilfebezug, um die geschlechterspezifischen Unterschiede im Arbeitsvolumen zu berücksichtigen.

## Übersicht 1: Merkmale der Indikatoren

Abk.	Indikator	Beschreibung	Datenquelle	Indikator liefert Anhaltspunkte für ...
Ind 1	Bildungsstand der Bevölkerung	Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ohne Hochschulreife in % der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Berufseinstieg Beschäftigungsperspektiven
Ind 2	Erwerbsquote	Anteil der Erwerbspersonen (Unselbständige, Selbständige, Arbeitslose) im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in % der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Erwerbsverhalten Größenordnung des (nicht ausgeschöpften) Erwerbspotenzials
Ind 3	Ausbildungsstruktur der Erwerbstätige	Anteil der Erwerbstätigen (Unselbständige, Selbständige) im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung in % der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Arbeitskräftenachfrage nach bestimmten Qualifikationen
Ind 4	Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung	Anteil der Erwerbstätigen (Unselbständige, Selbständige) im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Vollzeitbeschäftigung % der Erwerbstätigen zwischen 15 und 64 Jahren	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt	Arbeitszeit (indirekt) Teilzeitbeschäftigung Vereinbarkeit von Familie und Beruf Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Familie (siehe dazu beispielweise Bock-Schappelwein <i>et al.</i> , 2009)
Ind 5	Saisonbeschäftigung	Anteil der unselbständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus in % der gesamten unselbständig Beschäftigten am Wohnort	Arbeitsmarktdatenbank (Die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich)	Zugangsmöglichkeiten zum und Fluktuation am Arbeitsmarkt Branchenschwerpunkte bzw. -struktur Segmentation am Arbeitsmarkt
Ind 6	Arbeitslosenquote	Arbeitslose in % des Arbeitskräftepotenzials der Unselbständigen (Arbeitslose und Unselbständige am Wohnort)	Arbeitsmarktdatenbank (Die Datengrundlage besteht aus Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich)	Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit
Ind 7	Jugendarbeitslosigkeit	Arbeitslose zwischen 15 und 24 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 8	Arbeitslosigkeit der Älteren	Arbeitslose ab 50 Jahre in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 9	Langzeit arbeitslosigkeit	Über ein Jahr vorgemerkte Arbeitslose in % der Arbeitslosen insgesamt (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
Ind 10	Bruttoeinkommen von Vollzeit beschäftigten	Durchschnittliche Bruttobezüge der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen (am Wohnortbezirk)	Statistik Austria Lohnsteuerstatistik	Einkommenssituation PendlerInnen
Ind 11	Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfe bezug	Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe (am Wohnortbezirk)	Arbeitsmarktservice Österreich	Geschlechtsspezifische Unterschiede im Arbeitsvolumen, die sich im individuellen Einkommen niederschlagen

Q: WIFO.

## 4 Methodik

### 4.1 Datenaufbereitung

Die Aggregation von Einzelindikatoren zu einem Genderindex setzt voraus, dass die verwendeten Indikatoren vergleichbar sind. Bei unterschiedlichen Dimensionen ist eine Normierung, bei höherer Streuung der Zahlenwerte eine Standardisierung<sup>7)</sup> vorzunehmen (Blien et al., 1991). Durch die Normierung einer Zahlenreihe wird der Mittelwert für alle Indikatoren gleich<sup>8)</sup>. Bei der Standardisierung einer Zahlenreihe wird zusätzlich die Streuung der Zahlenwerte mit berücksichtigt. Dies geschieht in den meisten Fällen mittels z-Transformation (Standardabweichung=1, Mittelwert=0). Dadurch werden Standardabweichung und Mittelwert für alle Indikatoren gleich (Cramer — Kamps, 2008). Blien et al. (1991) raten für eine bessere Darstellung der Ergebnisse, die transformierten Einzelwerte mit 15 zu multiplizieren und auf 100 zu zentrieren. Außerdem ist anzustreben, den Index auf ein bestimmtes Referenzjahr zu beziehen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Vergleichbarkeit auf Indikatorebene analog zum deutschen Genderindex durch die Darstellung der Geschlechter in ihrer relativen Differenz zueinander erreicht ( $I_i$ ). Durch eine solche Indikatorenberechnung werden die unterschiedlichen Dimensionen in den zugrundeliegenden Daten nebensächlich (beispielsweise Euro für die Bruttoeinkommen oder prozentuelle Anteile bei der Vollbeschäftigung oder Jugendarbeitslosigkeit). Der errechnete Indikatorenwert ist nicht-standardisiert. Erst durch eine z-Transformation wird dieser Indikatorenwert standardisiert und zusätzlich auf 100 zentriert ( $I_{i,stand}$ ).

Berechnung des nicht-standardisierten Indikatorenwertes  $I_i$ :

$$Indikator(i) = \frac{(IndF(i) - IndM(i))}{(IndF(i) + IndM(i))} * 100 = I_i$$

Mit IndF(i) Wert der Indikатораusrprägung im Indikator i für Frauen

IndM(i) Wert der Indikатораusrprägung im Indikator i für Männer

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an Indikatoren mit  $I_i \geq -100\% \cup I_i \leq 100\%$

Standardisierung des Indikatorenwertes  $I_i$ : standardisierter Indikatorenwert  $I_{i,stand}$ :

$$I_{i,stand} = \frac{(I_i - \mu) * 15}{\sqrt{s^2}} + 100$$

Mit  $\mu$  ... Mittelwert,  $s^2$  ... Varianz.

<sup>7)</sup> Da der Indikator „Langzeitarbeitslosigkeit“ sehr stark streut (Übersicht 2), wurden die verwendeten Indikatoren in einem zweiten Schritt standardisiert und zusätzlich ein Gender-Index mit standardisierten Indikatoren berechnet.

<sup>8)</sup> Von den Einzelwerten wird der Mittelwert der Zahlenreihe abgezogen, wodurch der Mittelwert der normierten Reihe gleich 0 wird.

Beim **nicht-standardisierten Indikator** kann die Geschlechterdifferenz zwischen

- -100% (wenn Männer 100% und Frauen 0%) und
- +100% (wenn Männer 0% und Frauen 100%) liegen.
- Bei gleicher Indikatorausprägung von Frauen und Männern beträgt der Wert 0% (d. h. es gibt keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern; wenn beispielsweise die Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in einer Region gleich hoch ist, bildet dieser Indikator eine gleich gute oder gleich schlechte Situation von Frauen und Männern ab).

Beispiel für einen nicht-standardisierten Einzelindikator:

Für den Indikator 4 „Erwerbstätige mit Vollbeschäftigung“ errechnet sich folgende relative Geschlechterdifferenz: der MZ-Arbeitskräfteerhebung 2010 zufolge arbeiteten österreichweit 91,1% der beschäftigten Männer und 54,9% der beschäftigten Frauen Vollzeit; die Geschlechterdifferenz betrug zulasten der Frauen -24,8%  $((54,9-91,1)/(54,9+91,1)*100)$ . Hätten beschäftigte Männer ausschließlich Vollzeit gearbeitet (und Frauen zu 0%), würde die Geschlechterdifferenz bei -100%  $((0-100)/(0+100)*100)$  liegen. Bzw. Umgekehrt: hätten Frauen ausschließlich Vollzeit gearbeitet und Männer zu 0% würde die Geschlechterdifferenz +100% betragen  $((100-0)/(100+0)*100)$ ; bei gleich hohem Vollzeitbeschäftigungsanteil von Frauen und Männern würde sich eine Geschlechterdifferenz von 0% ergeben (z. B. Vollzeitbeschäftigungsanteil Männer: 20%, Frauen: 20%;  $(20-20)/(20+20)*100$ ).

Die **standardisierten Indikatorenwerte**, die auf 100 zentriert wurden, weisen einen Wert > 0 auf. Der standardisierte Indikatorenwert zeigt an, inwieweit das Resultat je Indikator vom Durchschnittswert 100 abweicht. Ein Indikatorwert kleiner als 100 für eine Region bedeutet, dass sich das Ergebnis zwischen den Geschlechtern in einer Region weniger stark unterscheidet als im Österreich-Durchschnitt, d. h. dass der Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Region geringer ausfällt, als im Österreichdurchschnitt. Bei einem Wert gleich 100 entspricht die Situation in einer Region dem Österreich-Durchschnitt; d. h. die Situation von Frauen und Männern in einer Region ist vergleichbar mit jener im Österreichdurchschnitt, und bei Werten größer als 100 sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Region größer als im Bundesdurchschnitt.

## 4.2 Datenaggregation

Nach der Berechnung der relativen Geschlechterdifferenz, die bei den nicht-standardisierten Indikatorenwerten Werte zwischen -100 und +100 annehmen kann und auf die konkreten Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Männern und Frauen hinweist, folgt bei den nicht-standardisierten Indikatorenwerten ein weiterer Berechnungsschritt bevor die Gesamtindexzahl ermittelt wird. In diesem Berechnungsschritt werden die konkreten Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Männern und Frauen in geschlechtsspezifische Unterschiede umgewandelt, indem die **nicht-standardisierten Indikatorenwerte** in **Absolutwerte** umgerechnet werden. Der Absolutwert gibt somit den Unterschied zwischen den Geschlechtern wieder

d. h. statt Werten zwischen -100 und +100 nimmt der Indikator nun Werte zwischen 0 und +100 an. Mit dieser Umrechnung stehen weniger die konkreten Ergebnisunterschiede zwischen Frauen und Männer je ausgewählten Indikator im Vordergrund der Analyse, sondern vielmehr — entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz — der Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Zurückkommend auf das Beispiel „Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung“ bedeutet dies, dass die Geschlechterdifferenz zulasten der Frauen im Ausmaß von -24,8% entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz auf eine Differenz von 24,8% zwischen beiden Geschlechtern umgerechnet wird.

Bei den **standardisierten Indikatorenwerten**, die ausschließlich positive Werte aufweisen und auf 100 zentriert sind, ist eine Umrechnung auf Absolutzahlen dagegen nicht notwendig, bevor die Genderindexzahl ermittelt wird, da die Werte stets >0 sind.

Im Anschluss an die Indikatorenauflbereitung ist festzulegen, wie die einzelnen Indikatoren zusammengefügt werden (z. B. additive oder multiplikative/geometrische Verknüpfung bzw. eine Mischform daraus (wie beispielsweise beim EIGE)) und mit welcher Gewichtung ein Einzelindikator in den Gesamtindex eingehen soll (Blien et al., 1991, Bericat, 2012). Für den Genderindex in dieser Studie wurde analog zum deutschen Gender-Index, der sich seinerseits am schwedischen JämIndex orientiert, für die Zusammenfassung der Einzelindikatoren zu einer einzigen Indexzahl eine additive Verknüpfung gewählt, d. h. der Genderindex errechnet sich aus dem Mittelwert der elf Zahlenwerte je Region, und es wurde eine gleiche Gewichtung für alle elf Indikatoren angenommen, d. h. alle elf Indikatoren fließen mit einer Gewichtung von 1/11 in die Indexzahl ein<sup>9)</sup>.

Genderindexzahl auf Basis nicht-standardisierter Indikatorenwerte:

$$\text{Genderindexzahl 1} = \frac{1}{n} \left( \sum_{i=1}^n |I_i| \right)$$

Genderindexzahl auf Basis standardisierter Indikatorenwerte:

$$\text{Genderindexzahl 2} = \frac{1}{n} \left( \sum_{i=1}^n I_{i,stand} \right)$$

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an nicht-standardisierten Indikatoren mit  $I_i \geq -100\% \cup I_i \leq 100\%$  bzw.

Für  $i = 1, \dots, n$  Anzahl an standardisierten Indikatoren  $I_{i,stand} > 0$

Für das BMLFUW werden zwei aggregierte Genderindexzahlen ermittelt, einerseits auf Basis **nicht-standardisierter Indikatorenwerte**, andererseits auf Basis **standardisierter**

---

<sup>9)</sup> Der norwegische Gender-Equality-Index gewichtet nur 9 der 12 Indikatoren gleich. Näheres hierzu findet sich in [http://www.ssb.no/likekom\\_en/](http://www.ssb.no/likekom_en/)



**Indikatorenwerte**, um auch eine etwaige Streuung in den Indikatorenwerten zu berücksichtigen:

- Die **Genderindexzahl 1** auf Basis **nicht-standardisierter Indikatorenwerte** kann einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen: Ein Wert von 0 gibt an, dass sich die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern in einer Region nicht unterscheiden, d. h. Frauen und Männer weisen im Durchschnitt über alle ausgewählten Indikatoren gleich (gute oder schlechte) Ergebnisse auf; bei Werten größer 0 werden ungleiche Ergebnisse zwischen beiden Geschlechtern (auf Basis der verwendeten Indikatoren) angezeigt, wobei das Ausmaß umso größer ist, je näher die Indexzahl bei 100 liegt (ein Wert von 100 würde die maximal mögliche Ungleichheit anzeigen).
- Die **Genderindexzahl 2** auf Basis **standardisierter Indikatorenwerte** streut um die Zahl 100 (100 entspricht dem Österreich-Durchschnitt). Ein Indexwert kleiner als 100 für eine Region bedeutet, dass sich das Ergebnis zwischen den Geschlechtern in einer Region weniger stark unterscheidet als im Österreich-Durchschnitt, d. h. dass der Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Region geringer ausfällt als im Österreichdurchschnitt. Bei einem Wert gleich 100 entspricht die Situation in einer Region dem Österreich-Durchschnitt; d. h. die Situation von Frauen und Männern in einer Region ist vergleichbar mit jener im Österreichdurchschnitt, und bei Werten größer als 100 sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Region größer als im Bundesdurchschnitt.

### 4.3 Statistische Tests zur Überprüfung der gewählten Indikatoren und der Methodik

Für die Überprüfung der Zuverlässigkeit der gewählten Indikatoren wird analog zum deutschen Gender-Index und entsprechend der OECD (2008) auf die statistische Kennzahl Cronbach Alpha zurückgegriffen (Cronbach, 1951)<sup>10)</sup>. Cronbach Alpha<sup>11)</sup> misst die interne Konsistenz eines aus mehreren Indikatoren zusammengesetzten Indexes. Interne Konsistenz ist dann erreicht, wenn ein einzelner Indikator mit allen übrigen Indikatoren zusammenhängt. Cronbach Alpha gilt somit als Maß für die Zuverlässigkeit und damit für die Gültigkeit des Indexes und kann bei perfekter Konsistenz ein Maximum von 1 erreichen. Geringere Werte bedeuten eine geringere Konsistenz<sup>12)</sup>. Nach Nunnally (1978) wird eine akzeptable Zuverlässigkeit ab einem Cronbach Alpha von 0,7 erreicht, nach Wittenberg (1998) kann ab einem Wert von 0,5 auf eine ausreichende Zuverlässigkeit geschlossen werden, ab 0,7 auf eine zufriedenstellende Zuverlässigkeit und ab 0,9 auf eine hohe Zuverlässigkeit. In der vorliegenden Untersuchung wurde auf Basis der standardisierten Indikatoren (Mittelwert=0, Varianz=1) ein

---

<sup>10)</sup> Zum vorliegenden Abschnitt siehe auch <http://www.gender-index.de/Was-ist-der-Index.pdf>

<sup>11)</sup>  $\alpha = \frac{n+R}{1+(n-1)*R}$  mit  $n$  = Anzahl der Indikatoren und  $R$  Mittelwert aller bivariaten Korrelationen zwischen den  $n$  Indikatoren.

<sup>12)</sup> [http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm\\_c4.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm_c4.htm)

Cronbach Alpha zwischen 0,69 (2008) und 0,74 (2006)<sup>13)</sup> erreicht, weshalb die Zuverlässigkeit der Ergebnisse als zufriedenstellend einzustufen ist.

Abgesehen von der Zuverlässigkeit ist die Annahme der Gleichgewichtung aller Indikatoren zu überprüfen (OECD, 2008). Die Gleichgewichtung der Indikatoren ist nämlich nur dann zulässig, wenn die Indikatoren nicht stark korrelieren. Die Verwendung hochkorrelierter Variablen führt dagegen zu einer internen Gewichtung, wodurch die Annahme der Verwendung gleicher Gewichte nicht mehr zu halten ist. In der vorliegenden Analyse sind nur die Indikatoren Saisonbeschäftigung und Höhe des Arbeitslosengeldes bzw. der Notstandshilfe stärker korreliert, weshalb die Annahme gleicher Gewichte beibehalten werden kann.

Die Überprüfung der Robustheit des Ergebnisses erfolgt durch Variation in der Zusammensetzung der berücksichtigten Indikatoren für den Genderindex. Dafür wird der errechnete Genderindex mit Variationen dieses Indexes (durch Weglassen von Einzelindikatoren) verglichen. Bei einer starken Korrelation des Genderindexes mit diesen Modellvariationen sollte der Genderindex robust gegenüber Eingriffen sein. Die berechneten alternativen Gesamtindizes weisen eine hohe Korrelation mit dem ursprünglichen Genderindex auf, weshalb auf einen robusten Genderindex geschlossen werden kann<sup>14)</sup>.

---

<sup>13)</sup> 2010: 0,70, 2012: 0,73

<sup>14)</sup> In der ersten Variante wurde je ein Indikator weggelassen (Korrelation zwischen Gesamtindex und Variante: min: 0,722, max: 0,997), in der zweiten Variante je ein Indikator zur Bevölkerungsstruktur, Beschäftigungs-, Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation (Bildungsstand der Bevölkerung, Erwerbsquote, Arbeitslosenquote, Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug; Korrelation zwischen Gesamtindex und Variante = 0,979) und in der dritten Variante die Einkommensinformationen (Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten, Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug; Korrelation zwischen Gesamtindex und Variante = 0,992).

## 5 Ergebnisse

Die vorliegende Analyse zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden in den Teilbereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Einkommen mit elf Indikatoren bezieht sich auf die Jahre 2006, 2008, 2010 und 2012 und liefert Ergebnisse für 31 der 35 NUTS 3<sup>15)</sup>-Regionen Österreichs<sup>16)</sup>. Im Vordergrund dieser Darstellung steht entsprechend der angewandten Berechnungsmethode weniger die regionale Streuung der Indikatoren als vielmehr die geschlechtsspezifischen Unterschiede in einer bestimmten Kennzahl je Region.

### 5.1 Indikatoren

In Übersicht 2 werden die 11 Basisindikatorenwerte dargestellt (nicht-standardisiert; noch keine Absolutwerte). Laut dieser Darstellung zeigen sich die mit Abstand größten geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Indikator 5 „**Saisonbeschäftigung**“ sowie beim Indikator 4 „**Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung**“, mit einem durchwegs deutlich höheren Beschäftigungsanteil von Frauen in den Saisonbranchen, außer in Wien, und einem stets höheren Männeranteil an den Beschäftigten, die eine Vollzeitbeschäftigung ausüben. Die Geschlechterdifferenz beträgt beim Indikator 4 „**Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung**“ durchschnittlich gut 25% (2012: -27,3% mit einer Spannweite in den Regionen von durchschnittlich -35,4% bis zu -18,0%), beim Indikator 5 „**Saisonbeschäftigung**“ durchschnittlich gut 30% (2012: 30,7% mit einer Spannweite in den Regionen zwischen durchschnittlich -3,3% und +54,1%).

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Saisonbeschäftigung sind Ausdruck der Abfederung saisonaler Schwankungen in der Nachfrage nach Arbeitskräften, die insbesondere durch Frauen erfolgt. Außerdem passen Frauen häufig ihre Arbeitszeit an die Familiensituation an, was auch im Indikator zur Arbeitszeit in einer überaus starken geschlechtsspezifischen Komponente sichtbar wird.

Der Indikator zur Messung des geschlechtsspezifischen Unterschieds im Arbeitszeitausmaß anhand des Vollzeitbeschäftigungsanteils an der Gesamtbeschäftigung gibt indirekt auch Auskunft über das Ausmaß an Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern in einer Region. Der eindeutig höhere Anteil an Männern, die Vollzeit arbeiten, bzw. die Dominanz der Frauen im Bereich der Teilzeitbeschäftigung (siehe dazu auch *Bock-Schappelwein et al., 2009*) erstreckt sich über alle Regionen Österreichs. Zudem arbeiten vollzeitbeschäftigte Männer im Vergleich zu vollzeitbeschäftigten Frauen häufig in anderen, durchwegs höher entlohnten, Branchen und Berufen und verfügen über höhere Bruttoeinkommen (siehe dazu beispielswei-

---

<sup>15)</sup> Die 35 Einheiten der Ebene NUTS („Nomenclature des unités territoriales statistiques“) 3 bestehen in 26 Fällen aus einem oder mehreren politischen Bezirken. In acht Fällen wurden die NUTS-Einheiten auf Basis von Gerichtsbezirken festgelegt. Jede Gemeinde ist genau einer NUTS-Einheit zugeordnet. Wien bildet eine eigene NUTS 3-Einheit. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/regionales/regionale\\_gliederungen/nuts\\_einheiten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/regionales/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)

<sup>16)</sup> Aufgrund zu geringer Stichprobenbesetzung im Bereich jener Indikatoren, die aus der MZ-Arbeitskräfteerhebung stammen, werden keine Ergebnisse für die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT111), Lungau (AT321), Außerfern (AT331) und Osttirol (AT333) ausgewiesen; der Gesamtindex wird ebenfalls unter Ausschluss dieser vier Regionen berechnet.

se Grünberger — Zulehner, 2009), was sich daher in Geschlechterunterschieden in Bezug auf die einkommensspezifischen Indikatoren niederschlägt (Indikator 10 „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“ und Indikator 11 „**Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug**“).

Auch das Arbeitsangebot der Männer ist stets höher als das der Frauen (Indikator 2 „**Erwerbsquote**“), wenngleich sich die Unterschiede merklich moderater als im Bereich der Vollzeitbeschäftigung darstellen. Mit beeinflusst wird diese stärker ausgeprägte Arbeitsmarktnähe der Männer durch einen — im Vergleich zu den Frauen — etwas geringeren Anteil an unqualifizierten Erwerbstätigen (Indikator 3 „**Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen**“), insbesondere in den älteren Altersgruppen. Die Geschlechterdifferenz liegt durchschnittlich bei knapp -10% (2012: -7,5% mit einer Spannweite in den Regionen zwischen -11,1% und -3,2%).

Ferner haben Männer in allen Regionen zumindest einen geringfügig höheren Anteil an Altersarbeitslosigkeit (Indikator 8 „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“), was auch auf das (zumindest in der Vergangenheit) frühzeitigere Ausscheiden von Frauen, insbesondere von gering qualifizierten Frauen, aus dem Erwerbsprozess und die höhere Konzentration der Frauenarbeitslosigkeit auf das Haupterwerbssalter zurückzuführen ist. Die Geschlechterdifferenz liegt 2012 bei durchschnittlich -11,5% (mit einer Spannweite in den Regionen zwischen -23,2% und -1,0%).

Bei den vier Indikatoren „**Bildungsstand der Bevölkerung**“ (Indikator 1), „**Arbeitslosenquote**“ (Indikator 6), „**Jugendarbeitslosigkeit**“ (Indikator 7) und „**Langzeitarbeitslosigkeit**“ (Indikator 9) gibt es einerseits Regionen, in denen der Indikatorwert für Männer größer ist, andererseits Regionen, in denen der Indikatorwert für Frauen größer ist, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Dies gilt insbesondere für die Langzeitarbeitslosigkeit.

Bei der Wohnbevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit mittlerer Ausbildung (Lehre, Berufsbildende Mittlere Schule) (Indikator 1 „**Bildungsstand der Bevölkerung**“) und bei der „**Jugendarbeitslosigkeit**“ (Indikator 7) zeigen sich in vielen Regionen kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Bei beiden Indikatoren liegt die Geschlechterdifferenz bei durchschnittlich knapp unter -1%, allerdings mit einer etwas größeren Spannweite im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit (2012: zwischen durchschnittlich -7,7% und +6,6%; „**Bildungsstand der Bevölkerung**“: -4,1% bis +2,5%).

Die Ergebnisse zur Bildungsstruktur stehen im Einklang mit den Daten von Statistik Austria. Bei den 25- bis 34-Jährigen gibt es laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013 im Vergleich zur Bevölkerung im Alter zwischen 35 und 64 Jahren anteilmäßig weniger Geringqualifizierte und mehr AkademikerInnen, bei einem durchwegs gleich bleibenden Anteil von mittleren Qualifikationen. Besonders deutlich wird in dieser Darstellung nach Altersgruppen die Bildungsexpansion bei Frauen: sie weisen in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit 10,9% einen deutlich niedrigeren Anteil an Geringqualifizierten auf als unter den 35- bis 64-jährigen (22,0%) und unterscheiden sich auf diesem Qualifikationsniveau — anders als in der Vergangenheit, als noch deutlich mehr Frauen höchstens die Pflichtschule abgeschlossen hatten — nur noch

geringfügig von den Männern, wenngleich Frauen andere Ausbildungszweige wählen als Männer<sup>17)</sup>.

Bei der „**Arbeitslosenquote**“ (Indikator 6) variiert die Betroffenheit von Frauen und Männern zwischen den Regionen zum Teil deutlich — die Geschlechterdifferenz liegt 2012 bei durchschnittlich -3,4%, mit einer Spannweite von -14,9% bis +12,6% in den Regionen. In einigen Regionen sind Frauen bei insgesamt niedriger Arbeitslosigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies deutet darauf hin, dass sie weniger von der Arbeitsmarktlage profitieren können als Männer und in diesen Regionen Vermittlungshemmnisse, beispielsweise infolge unzureichender Kinderbetreuungsmöglichkeiten, nicht auszuschließen sind.

Noch stärker als die Arbeitslosenquote variiert die Betroffenheit von Langzeitarbeitslosigkeit in den Regionen, ausgehend von vergleichsweise niedrigen Basisindikatorenwerten (Indikator 9 „**Langzeitarbeitslosigkeit**“). Niedrige Basisindikatorenwerte können nämlich dazu beitragen, dass die relative Geschlechterdifferenz, die die Höhe der Basisindikatorenwerten mit berücksichtigt, vergleichsweise hoch ausfallen kann (beispielsweise beläuft sich die relative Differenz bei 2% bzw. 4% auf  $(2-4)/(2+4)$  auf 33%; bei 76% und 78% dagegen auf -1,3%). Insgesamt zeichnet sich dieser Indikator, der Hinweise zur Arbeitslosigkeitsdauer liefert, durch eine vergleichsweise hohe Streuung aus; die Ergebnisse liegen 2012 zwischen -61,2% und +20,7% bei einem Durchschnittswert von -14,4%.

Zusammenfassend zeigen sich somit besonders starke geschlechtsspezifische Unterschiede im Bereich des zeitlichen Ausmaßes der Arbeitsmarktintegration (Indikator 4 „**Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung**“) und indirekt, ausgedrückt durch die Einkommenssituation (Indikator 10 „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“, Indikator 11 „**Tagsatz von Arbeitslosen- und Notstandshilfebezug**“), in der Branchen- und Berufswahl, sowie in den Bereichen Altersarbeitslosigkeit (Indikator 8 „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“) und Langzeitarbeitslosigkeit (Indikator 9 „**Langzeitarbeitslosigkeit**“). Mit Blick auf den Bildungsstand der Bevölkerung (Indikator 1 „**Bildungsstand der Bevölkerung**“), insbesondere im Bereich der jüngeren Bevölkerung, gibt es dagegen kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede. Hier wird der Aufholprozess der jüngeren Frauen im Bildungsverhalten während der letzten Jahre sichtbar. Jüngere Frauen im Alter unter 35 Jahren schließen tendenziell häufiger als Männer eine akademische Ausbildung ab bzw. verfügen seltener über höchstens einen Pflichtschulabschluss als Frauen ab 35 Jahren (siehe dazu beispielsweise *Bock-Schappelwein et al. (2012)*). Diese Bildungsexpansion schlägt sich in der Arbeitsmarktintegration nieder, allerdings unter der Voraussetzung, dass in bestimmten Lebensabschnitten entsprechende Rahmenbedingungen (z. B. Kinderbetreuungseinrichtungen, Öffnungszeiten) in der Region zur Verfügung stehen, um Beruf und Familie vereinbaren zu können.

---

<sup>17)</sup> Zur Bildungsstruktur der Bevölkerung im ländlichen Raum siehe beispielsweise Kapitel 6: Frauen im ländlichen Raum des Frauenberichts 2010.

[http://www.frauen.bka.gv.at/studien/frauenbericht2010/Frauenbericht\\_Teil1\\_6Land.pdf](http://www.frauen.bka.gv.at/studien/frauenbericht2010/Frauenbericht_Teil1_6Land.pdf)

Übersicht 2: Deskriptive Darstellung der verwendeten Indikatoren

Indikator	Regionen	2006				2008				2010				2012				
		Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	Mittelwert	Std.-Abw.	Min	Max	
Ind 1	Bildungsstand der Bevölkerung	31	0,1	2,0	-4,2	4,3	-1,0	1,6	-4,1	2,7	-1,6	2,1	-5,9	2,4	-1,4	2,0	-4,1	2,5
Ind 2	Erwerbsquote	31	-9,5	2,2	-14,7	-5,9	-8,8	1,8	-11,9	-5,8	-8,0	2,2	-12,5	-2,9	-7,5	1,9	-11,1	-3,2
Ind 3	Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen	31	-5,9	2,8	-12,9	-1,9	-5,4	2,8	-11,3	-1,4	-4,5	2,3	-9,7	-0,4	-4,2	2,6	-12,2	-0,9
Ind 4	Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung	31	-24,5	3,3	-32,0	-16,1	-24,9	3,5	-33,0	-16,1	-27,0	4,4	-40,0	-16,8	-27,3	4,0	-35,4	-18,0
Ind 5	Saisonbeschäftigung	31	35,0	14,6	-3,1	57,8	33,9	13,6	-3,0	57,2	31,6	13,7	-4,4	54,2	30,7	13,0	-3,3	54,1
Ind 6	Arbeitslosenquote	31	0,1	8,7	-20,3	19,2	1,6	8,4	-16,1	17,4	-5,5	7,2	-16,5	13,6	-3,4	6,6	-14,9	12,6
Ind 7	Jugendarbeitslosigkeit	31	0,0	4,1	-6,9	8,9	-1,0	3,4	-7,6	4,5	-1,4	3,7	-9,3	6,1	-1,2	3,7	-7,7	6,6
Ind 8	Arbeitslosigkeit der Älteren	31	-14,0	5,4	-23,3	-1,8	-14,8	5,0	-25,1	-2,8	-11,8	4,8	-23,0	-1,0	-11,5	4,8	-23,2	-1,0
Ind 9	Langzeitarbeitslosigkeit	31	-10,3	21,3	-54,7	60,5	-14,5	19,1	-47,5	27,1	-14,5	13,3	-41,3	10,4	-14,4	17,8	-61,2	20,7
Ind 10	Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten	31	-16,7	2,0	-21,1	-13,6	-16,1	2,2	-20,5	-12,3	-14,8	2,1	-19,4	-11,1	-14,4	2,1	-18,9	-10,2
Ind 11	Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug	31	-12,9	2,6	-17,3	-7,5	-11,7	2,3	-16,1	-6,9	-11,9	2,5	-17,0	-6,3	-10,8	2,3	-14,8	-5,5

Q: AMS, HSV, Erwerbskarrierenmonitoring, ST.AT. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. NUTS 3-Regionen ohne Mittelburgenland (AT111), Lungau (AT321), Außerfern (AT331) und Osttirol (AT333).

## 5.2 Genderindex

Der Genderindexwert wird nachfolgend sowohl auf Basis nicht-standardisierter Werte, als auch als auf Basis standardisierter Indikatorenwerte ausgewiesen (siehe dazu auch Abschnitt 4.2).

Im Untersuchungsjahr 2012 liegt die **Genderindexzahl 1** auf Basis **nicht-standardisierter Indikatorenwerte**, die zwischen 0 und 100 liegen können, bei 12,3 Indexpunkten und ist damit geringfügig niedriger als im Untersuchungsjahr 2010 mit 12,7. Hieraus folgt, dass sich die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Geschlechtern zwischen 2010 und 2012 im Durchschnitt etwas reduzierten. Zudem wurde 2008 mit 13,3 und 2006 mit 13,6 ebenfalls ein höherer Wert ausgewiesen als 2012.

Die vergleichsweise stabile Höhe der Genderindexzahl 1, obschon mit fallender Tendenz, ergibt sich daraus, dass geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich Bildungsstruktur und Einkommensmerkmalen über einen zeitlich begrenzten Betrachtungszeitraum von nur einigen wenigen Jahren kaum einem Wandel unterworfen sein können. Vielmehr schlägt sich ein Wandel im Bildungsverhalten erst zeitverzögert im Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nieder, wenngleich nach Altersgruppen unterteilt eine solche Entwicklung bereits kurzfristiger abgebildet werden kann. Dagegen können wirtschaftliche Veränderungen geschlechtsspezifische Unterschiede in den Beschäftigungschancen bzw. im Arbeitslosigkeitsrisiko zeitnah beeinflussen wie beispielsweise während eines konjunkturellen Abschwunges, wovon hauptsächlich der Produktionssektor betroffen ist. Männer sind hier unmittelbarer von Arbeitslosigkeit betroffen, weil sie vergleichsweise häufiger als Frauen in der Produktion tätig sind.

Bei den fünf Indikatoren, die sich auf den Bildungsstand der Bevölkerung und der Erwerbstätigen (Indikator 1 „**Bildungsstand der Bevölkerung**“ und Indikator 3 „**Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen**“), die Erwerbsbeteiligung (Indikator 2 „**Erwerbsquote**“), die Arbeitslosigkeit insgesamt und jene der Jugendlichen (Indikator 6 „**Arbeitslosenquote**“ und Indikator 7 „**Jugend-arbeitslosigkeit**“) beziehen, fallen die relativen Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Durchschnitt sehr gering aus; sie liegen bei unter 10%. Eine stärker ausgeprägte Differenz zeichnet sich bei Altersarbeitslosigkeit (Indikator 8 „**Arbeitslosigkeit der Älteren**“), Langzeitarbeitslosigkeit (Indikator 9 „**Langzeitarbeitslosigkeit**“) und den beiden einkommensspezifischen Indikatoren (Indikator 10 „**Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten**“ und Indikator 11 „**Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug**“) mit einem relativen Unterschied von durchschnittlich 10-20% ab. Beim Arbeitszeitausmaß (Indikator 4 „**Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung**“) und der Saisonbeschäftigung (Indikator 5 „**Saisonbeschäftigung**“) sind die relativen geschlechtsspezifischen Unterschiede dagegen am größten mit durchschnittlich rund 30% (Übersicht 2).

Die mit Abstand höchste Spannweite an Ergebnissen, d. h. die mit Abstand höchste Streuung der Ergebnisse, zeigt sich bei Saisonbeschäftigung (Indikator 5) und Langzeitarbeitslosigkeit (Indikator 9). Bei der Langzeitarbeitslosigkeit haben, aufgrund sehr geringer Basisindikatoren-

zahlen in vielen Regionen, schon geringe Veränderungen in den Ergebnissen von Frauen und Männern großen Einfluss auf das relative Geschlechterverhältnis. Im Untersuchungsjahr 2012 erhöhte sich die Spannweite der Indikatorenwerte im Vergleich zum Erhebungsjahr 2010 nur bei der Langzeitarbeitslosigkeit merklich (von 52 auf 82 Punkte) (Übersicht 2).

Dies findet seinen Niederschlag auch in den Ergebnissen: diese variieren zwischen den Regionen 2012 wieder stärker und auch die Spannweite der Ergebnisse nimmt wieder zu. Die Standardabweichung erhöhte sich von 1,7 (2010) auf 2,3 (2012); die Spannweite der Ergebnisse nahm von 7 auf 11 Indexpunkte zu (2010: 9,1 bis 16,5 Indexpunkte; 2012: 8,4 bis 19,5 Indexpunkte), d. h. 2012 gab es sowohl Regionen, die ein besseres Ergebnis erzielten als die „besten Regionen 2010“ (min: 2010: 9,1; 2012: 8,4), als auch Regionen, die ein schlechteres Ergebnis erreichten als 2010 (max: 2010: 16,5; 2012: 19,5).

Übersicht 3: Genderindexzahl 1 (2006-2012)

	Regionen	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Genderindexzahl 1 2006	31	13,6	2,5	8,6	21,4
Genderindexzahl 1 2008	31	13,3	2,2	9,2	17,5
Genderindexzahl 1 2010	31	12,7	1,7	9,1	16,5
Genderindexzahl 1 2012	31	12,3	2,3	8,4	19,5

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333). Basis: nicht-standardisierte Werte.

### 5.2.1 Ergebnisse nach Regionstypen auf Basis nicht-standardisierter Indikatorenwerte (Genderindexzahl 1)

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse nach Regionstypen präsentiert. Als relevante regionale Einheit wurde die Gliederung nach NUTS 3 herangezogen, die sich dadurch auszeichnet, dass mehrere Gemeinden je Bundesland zu einer Einheit zusammengefasst werden. Wien stellt eine eigene NUTS 3-Einheit. Die NUTS 3-Gebietseinheiten können anhand der EU-Systematik „Urban – Rural Typology including Remoteness“ nach Urbanisierungsgrad, der Bevölkerungszahl und der Nähe zu Ballungsräumen eingeteilt werden. Auf Basis dieser Einteilung kann eine Gebietseinheit nach der Raumstruktur und der Entfernung zu einer Stadt klassifiziert werden. So können Regionen neben der Einteilung in städtische, ländliche oder intermediäre Regionen als stadtnah oder entlegen kategorisiert werden (European Union, 2012).

Die 31 untersuchten österreichischen NUTS 3-Regionen werden, wie in Abbildung 1 dargestellt, folgendermaßen kategorisiert:

- 5 Regionen als überwiegend städtische Regionen („predominantly urban regions“),
- 7 Regionen als stadtnahe intermediäre Regionen („intermediate regions, close to a city“) und
- 19 Regionen als überwiegend ländliche Regionen. Die 19 überwiegend ländlichen Regionen setzen sich zusammen aus
  - 13 stadtnahen ländlichen Regionen („predominantly rural regions, close to a city“) und



- 6 entlegenen ländlichen Regionen („predominantly rural regions, remote“).

---

*Der geschlechtsspezifische Unterschied im (Arbeits-)Leben sinkt von 2010 auf 2012 in allen untersuchten Regionstypen. Die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation tritt in ländlichen Regionen etwas stärker zutage als in den städtischen Regionen.*

---

Die **Genderindexzahl 1**, die sich aus **nicht-standardisierten Indikatorenwerten** errechnet, zeigt an, dass die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation — der EU-Klassifikation folgend — in den ländlichen Regionen etwas stärker ausgeprägt ist als in den städtischen Regionen. Der geringste geschlechtsspezifische Unterschied in den Arbeitsmarktchancen bzw. in der Lebenssituation zeigt sich in (regionalen) Ballungsräumen bzw. Stadtregionen — in Wien bzw. in den Regionen rund um Wien, sowie in den Räumen rund um die Landeshauptstädte Klagenfurt, Graz, St. Pölten, Salzburg und Innsbruck.

Die in allen untersuchten Regionstypen sinkende durchschnittliche Genderindexzahl 1 von 2010 auf 2012, wie in Übersicht 4 dargestellt, bedeutet, dass sich die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Geschlechtern im Durchschnitt reduzieren bzw. Frauen und Männer hinsichtlich der ausgewählten Indikatoren zusehends ähnlich (gute bzw. schlechte) Werte erzielen.

---

*Innerhalb der ländlichen Regionen gestaltet sich die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern nicht einheitlich. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten in den entlegenen ländlichen Regionen weniger stark zutage als in den stadtnahen ländlichen Regionen.*

---

Am stärksten sank die Genderindexzahl 1 durchschnittlich in den entlegenen ländlichen Regionen. Die Situation in den ländlichen Regionen gestaltet sich allerdings sehr unterschiedlich und ist vielfach abhängig von den räumlichen Rahmenbedingungen, wie der Nähe zu Ballungsräumen, der Grenznähe oder der Nähe zu (alten) Industrieregionen, wenngleich die Unterschiede auch innerhalb der ländlichen Regionen zunehmend geringer werden. Innerhalb der ländlichen Regionen ist der geschlechtsspezifische Unterschied in den entlegenen ländlichen Regionen weniger stark ausgeprägt als in den ländlichen stadtnahen Regionen (2012: 11,4 Indexpunkte in den entlegenen ländlichen Regionen, 13,3 Indexpunkten in den stadtnahen ländlichen Regionen).

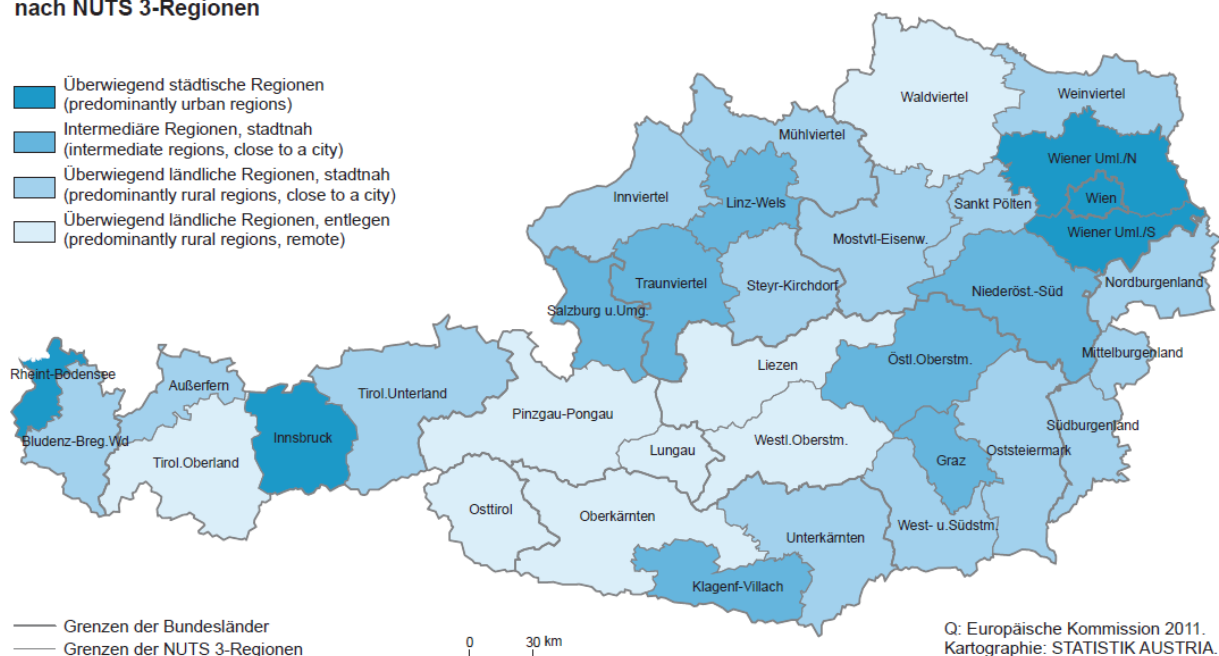
Obendrein streuen die Ergebnisse in den sechs entlegenen ländlichen Regionen, obwohl sie geographisch unterschiedlichen Bundesländern zuzuordnen sind, viel weniger stark als in den übrigen Regionstypen (2012: 0,8); die Ergebnisse liegen sehr eng beisammen (9,9 bis 12,1 Indexpunkte), d. h. in diesem Regionstyp gestaltet sich die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern im Durchschnitt sehr ähnlich.

In den stadtnahen ländlichen Regionen erhöhte sich die Streuung der Ergebnisse dagegen merklich (von 1,6 (2010) auf 2,7 (2012)) und auch in den städtischen Regionen nahm die

Streuung der Indexwerte zu (von 1,7 (2010) auf 2,1 (2012)), während sie in den intermediären Regionen im Zeitraum 2010/12 unverändert blieb (1,7). Dies ist, insbesondere in den stadtnahen ländlichen Regionen, auf die merklichen Veränderungen im Geschlechterverhältnis bei der Langzeitarbeitslosigkeit zurückzuführen. Besonders die in einigen Regionen — etwa im Mühlviertel (AT 313), im Tiroler Oberland (AT 334), in der östlichen Obersteiermark (AT 223) oder 2010/12 im Südburgenland (AT 113) oder im Rheintal-Bodenseegebiet (AT 342) — markanten Veränderungen der Ergebnisse im Zeitablauf sind größtenteils auf Veränderungen in der ungleichen Betroffenheit von Frauen und Männern von Langzeitarbeitslosigkeit zurückzuführen.

Abbildung 1: Stadt-Land-Typologie Österreichs

**Stadt-Land Typologie der Europäischen Kommission unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit nach NUTS 3-Regionen**



5.2.2 Ergebnisse nach Regionstypen auf Basis standardisierter Indikatorenwerte (Genderindexzahl 2)

Die **Genderindexzahl 2**, die sich aus den **standardisierten Indikatorenwerten** errechnet und den Abstand des Regionsergebnisses vom Österreichdurchschnitt (=100) darstellt, zeigt ebenfalls an, dass 2006-2012 die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation in den ländlichen Regionen im Vergleich zum Österreichdurchschnitt stets etwas stärker zutage trat als in den städtischen Regionen. Im Jahr 2012 lag die Genderindexzahl 2 in den ländlichen Regionen mit durchschnittlich 101,5 Indexpunkten, nach 101,8 Indexpunkten 2010, weiterhin etwas über dem Österreichdurchschnitt d. h. dass der Unterschied zwischen Frauen und Männern in den ländlichen Regionen höher ausfiel als im Österreichdurchschnitt. Für die städtischen Regionen

errechneten sich dagegen merklich niedrigere Werte mit 95,9 Indexpunkten im Jahr 2012 bzw. 95,8 Indexpunkte im Jahr 2010, die zudem unter dem Österreichdurchschnitt lagen und damit markieren, dass der Unterschied zwischen Frauen und Männern in diesem Regionstyp geringer ausfällt als im Österreichdurchschnitt. Dazwischen, d. h. zwischen den Ergebnissen in den ländlichen Regionen und in den städtischen Regionen, liegen stets die Ergebnisse in den intermediären Regionen. Im Jahr 2012 betrug die Genderindexzahl 2 in den intermediären Regionen 98,7 Indexpunkte und war damit ähnlich hoch wie bereits 2010 mit 98,1 Indexpunkten und lag nur unweit vom Österreichdurchschnitt entfernt.

Innerhalb der ländlichen Regionen ist der Abstand vom Österreichdurchschnitt — gleichfalls wie bei der Genderindexzahl 1 — in den stadtnahen Regionen stets sichtbarer als in den entlegenen ländlichen Regionen. Im Jahr 2012 belief sich die Genderindexzahl 2 in den entlegenen ländlichen Regionen auf durchschnittlich 99,8 Indexpunkte (nach 100,6 Indexpunkte 2010), in den stadtnahen ländlichen Regionen lag die Genderindexzahl 2 mit 102,3 Indexpunkten (nach 102,4 Indexpunkten im Jahr 2010) dagegen nicht nur über jener in den entlegenen ländlichen Regionen sondern auch über dem Österreichdurchschnitt, d. h. der Abstand zwischen den Geschlechtern war in den stadtnahen ländlichen Regionen im Mittel stärker ausgeprägt als im Österreichdurchschnitt.

Dies verdeutlicht sich auch an den Höchstwerten: in den stadtnahen ländlichen Regionen gab es — so wie schon 2008 und 2010 — Regionen, in denen die Genderindexzahl 2 um bis zu gut 12 Indexpunkte über dem Österreichdurchschnitt lag, während in den entlegenen ländlichen Regionen die Ergebnisse 2012 um höchstens 3 Indexpunkte höher waren als der Österreichdurchschnitt (2010: um höchstens 4 Indexpunkte über dem Österreichdurchschnitt). Außerdem wird in jenen entlegenen ländlichen Regionen, die innerhalb dieses Regionstyps am schlechtesten abschneiden, der Abstand zum Österreichdurchschnitt sukzessive geringer: 2008 lagen die entlegenen ländlichen Regionen noch um maximal 8 Indexpunkte über dem Österreichdurchschnitt, 2006 um 9 Indexpunkte darüber. Somit näherte sich der Abstand zwischen den Geschlechtern in den entlegenen ländlichen Regionen dem Österreichdurchschnitt an und war vergleichsweise weniger stark ausgeprägt als in den stadtnahen ländlichen Regionen.

Die intermediären Regionen lagen, unverändert wie 2010, um maximal 6 Indexpunkte über dem Österreichdurchschnitt.

Jene ländlichen und intermediären Regionen, die besser als der Österreichdurchschnitt abschnitten, d. h. standardisierte Werte unterhalb des Österreichdurchschnittes erzielten, erreichten um maximal 5 Indexpunkte niedrigere Ergebnisse als der Österreichdurchschnitt, die städtischen Regionen lagen um höchstens 10 Indexpunkte darunter (Übersicht 4).

Obwohl die Streuung der Indikatorenwerte in dieser Berechnungsart berücksichtigt wird, zeichnen sich die entlegenen ländlichen Regionen durch kaum eine Variation in den Ergebnissen zwischen den Regionen aus. Vielmehr entsprechen die Ergebnisse in den entlegenen ländlichen Regionen durchwegs dem Österreichdurchschnitt bzw. sie liegen darunter (2012:

94,8 bis 102,9 Indexpunkte), d. h. in diesen Regionen sind die Resultate von Frauen und Männern durchschnittlich enger beisammen als im Österreichdurchschnitt.

Ein fast gleiches Bild wie die entlegenen ländlichen Regionen liefern die städtischen Regionen (2012: 89,6 bis 100,2 Indexpunkte), mit Gebieten, wo sich die Ergebnisse kaum vom Österreichdurchschnitt unterscheiden bzw. Regionen, die besser abschneiden als der Österreichdurchschnitt (d. h. die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern liegen enger beisammen).

Unter den intermediären Regionen befinden sich dagegen auch solche Regionen, die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas schlechter abschneiden (2012: 94,8 bis 106,1 Indexpunkte), d. h. in welchen die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern durchschnittlich weiter auseinander liegen als im Österreichdurchschnitt.

Am „weitesten“ entfernt vom Österreichdurchschnitt sind einige ländliche Regionen in Stadtnähe (2012: 94,6 bis 112,9 Indexpunkte). Von den 13 untersuchten ländlichen Regionen in Stadtnähe lagen 2012 acht Regionen über dem Österreichdurchschnitt, d. h. in diesen Regionen war der Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf Bildungsstand, Arbeitsmarktlage und Einkommenssituation durchschnittlich etwas größer als im Österreichdurchschnitt.

Übersicht 4: Genderindexzahlen nach Regionstypen — EU-Klassifikation EC\_UR/EC\_URRemote

	Regionen	Mittelwert	Standard abweichung	Minimum	Maximum
<b>(Basis: nicht-standardisierte Werte)</b>					
<b>Genderindexzahl 1 - 2006</b>	<b>31</b>	<b>13,6</b>	<b>2,5</b>	<b>8,6</b>	<b>21,4</b>
Intermediate regions	7	13,8	2,7	10,4	18,4
Predominantly rural regions	19	14,1	2,3	11,1	21,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,9	2,7	11,1	21,4
Predominantly rural, remote regions	6	14,5	1,2	13,1	16,2
Predominantly urban regions	5	11,3	2,0	8,6	14,1
<b>Genderindexzahl 1 - 2008</b>	<b>31</b>	<b>13,3</b>	<b>2,2</b>	<b>9,2</b>	<b>17,5</b>
Intermediate regions	7	13,7	2,3	10,5	17,5
Predominantly rural regions	19	13,9	1,7	10,0	16,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,8	10,0	16,3
Predominantly rural, remote regions	6	14,3	1,8	11,8	16,4
Predominantly urban regions	5	10,6	1,5	9,2	13,0
<b>Genderindexzahl 1 - 2010</b>	<b>31</b>	<b>12,7</b>	<b>1,7</b>	<b>9,1</b>	<b>16,5</b>
Intermediate regions	7	12,3	1,7	9,8	14,4
Predominantly rural regions	19	13,3	1,5	11,3	16,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,6	11,3	16,5
Predominantly rural, remote regions	6	12,3	0,3	11,8	12,5
Predominantly urban regions	5	11,2	1,7	9,1	13,9
<b>Genderindexzahl 1 - 2012</b>	<b>31</b>	<b>12,3</b>	<b>2,3</b>	<b>8,4</b>	<b>19,5</b>
Intermediate regions	7	12,0	1,7	9,4	13,9
Predominantly rural regions	19	12,7	2,4	9,9	19,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,3	2,7	10,3	19,5
Predominantly rural, remote regions	6	11,4	0,8	9,9	12,1
Predominantly urban regions	5	11,0	2,1	8,4	14,3
<b>(Basis: standardisierte Werte)</b>					
<b>Genderindexzahl 2 - 2006</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>6,4</b>	<b>86,1</b>	<b>115,4</b>
Intermediate regions	7	99,5	8,4	89,5	113,7
Predominantly rural regions	19	101,1	5,6	93,8	115,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	100,8	6,2	93,8	115,4
Predominantly rural, remote regions	6	101,7	4,2	98,6	109,4
Predominantly urban regions	5	96,5	6,2	86,1	102,8
<b>Genderindexzahl 2 - 2008</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>5,8</b>	<b>87,8</b>	<b>112,1</b>
Intermediate regions	7	100,3	4,7	96,2	108,4
Predominantly rural regions	19	101,6	5,1	91,8	112,1
Predominantly rural regions, close to a city	13	101,9	5,4	91,8	112,1
Predominantly rural, remote regions	6	101,1	4,8	95,7	108,0
Predominantly urban regions	5	93,4	5,7	87,8	102,3
<b>Genderindexzahl 2 - 2010</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>4,9</b>	<b>88,8</b>	<b>111,6</b>
Intermediate regions	7	98,1	5,4	90,9	105,9
Predominantly rural regions	19	101,8	3,8	96,3	111,6
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,4	4,4	96,3	111,6
Predominantly rural, remote regions	6	100,6	2,3	97,4	104,0
Predominantly urban regions	5	95,8	5,0	88,8	101,2
<b>Genderindexzahl 2 - 2012</b>	<b>31</b>	<b>100,0</b>	<b>4,9</b>	<b>89,6</b>	<b>112,9</b>
Intermediate regions	7	98,7	4,4	94,8	106,1
Predominantly rural regions	19	101,5	4,7	94,6	112,9
Predominantly rural regions, close to a city	13	102,3	5,2	94,6	112,9
Predominantly rural, remote regions	6	99,8	3,4	94,8	102,9
Predominantly urban regions	5	95,9	4,1	89,6	100,2

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 5: Genderindex nach Regionstypen — NUTS 3 (2006-2012)

NUTS 3-Code	NUTS 3-Name	Regionstyp nach EU-Klassifikation EC_UR/EC_URRemote	Genderindexzahl 1 (Basis: nicht standardisierte Werte)				Genderindexzahl 2 (Basis: standardisierte Werte)			
			2006	2008	2010	2012	2006	2008	2010	2012
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	11,8	13,2	14,1	11,2	93,8	98,0	101,7	97,7
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	13,5	12,7	13,5	15,2	98,3	97,9	103,6	107,4
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	14,0	13,6	12,7	96,1	100,6	101,2	101,5
AT122	Niederösterreich - Süd	Intermediate regions, close to a city	13,7	14,0	13,5	12,0	99,4	101,2	100,5	97,8
AT123	Sankt Pölten	Predominantly rural regions, close to a city	11,6	10,0	12,3	10,9	94,7	91,8	100,8	98,1
AT124	Waldviertel	Predominantly rural, remote regions	13,1	11,8	12,1	12,0	98,6	98,1	97,4	101,4
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions, close to a city	11,1	13,1	11,3	10,3	97,7	103,5	97,5	94,6
AT126	Wiener Umland - Nordteil	Predominantly urban regions	10,9	10,2	10,8	11,1	98,4	94,8	99,6	98,5
AT127	Wiener Umland - Südteil	Predominantly urban regions	11,0	10,5	10,8	10,1	97,4	92,6	96,4	96,9
AT130	Wien	Predominantly urban regions	8,6	9,2	9,1	8,4	86,1	87,8	88,8	89,6
AT211	Klagenfurt - Villach	Intermediate regions, close to a city	10,4	10,5	9,8	9,4	89,5	96,4	90,9	95,8
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural, remote regions	13,9	16,2	12,5	11,7	99,0	101,8	101,7	102,2
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	13,5	13,0	11,7	95,5	100,9	102,3	98,4
AT221	Graz	Intermediate regions, close to a city	11,4	11,3	10,8	10,2	92,6	96,2	93,1	94,8
AT222	Liezen	Predominantly rural, remote regions	14,5	14,4	11,8	11,0	101,2	95,7	101,1	94,8
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions, close to a city	18,4	17,5	12,8	13,9	113,7	108,4	99,4	106,1
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,4	14,7	15,0	14,3	105,4	107,4	107,0	106,5
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,7	14,8	12,4	13,9	104,6	99,2	96,6	104,5
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural, remote regions	15,4	13,4	12,5	11,7	109,4	105,2	99,1	101,5
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions, close to a city	14,4	15,8	15,7	13,0	104,3	105,6	106,9	102,7
AT312	Linz - Wels	Intermediate regions, close to a city	14,8	14,0	13,6	13,2	105,4	99,0	105,9	103,5
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions, close to a city	21,4	16,3	16,5	19,5	115,4	112,1	111,6	112,9
AT314	Steyr - Kirchdorf	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,9	13,3	12,0	101,0	104,8	102,7	100,6
AT315	Traunviertel	Intermediate regions, close to a city	15,4	15,1	14,4	13,2	102,3	104,4	102,4	97,4
AT321	Lungau	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	Predominantly rural, remote regions	13,5	13,3	12,4	9,9	98,8	97,6	100,2	96,2
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions, close to a city	12,7	13,5	11,1	11,8	93,8	96,3	94,3	95,7
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	12,2	9,8	11,4	10,9	97,9	89,6	92,9	94,4
AT333	Osttirol	Predominantly rural, remote regions	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural, remote regions	16,2	16,4	12,5	12,1	103,3	108,0	104,0	102,9
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions, close to a city	11,7	11,1	11,8	11,5	97,0	96,5	96,3	98,2
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,6	15,4	17,2	106,9	106,1	102,9	107,3
AT342	Rheinthal - Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	14,1	13,0	13,9	14,3	102,8	102,3	101,2	100,2

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

## 6 Weitere regionalspezifische Indikatoren

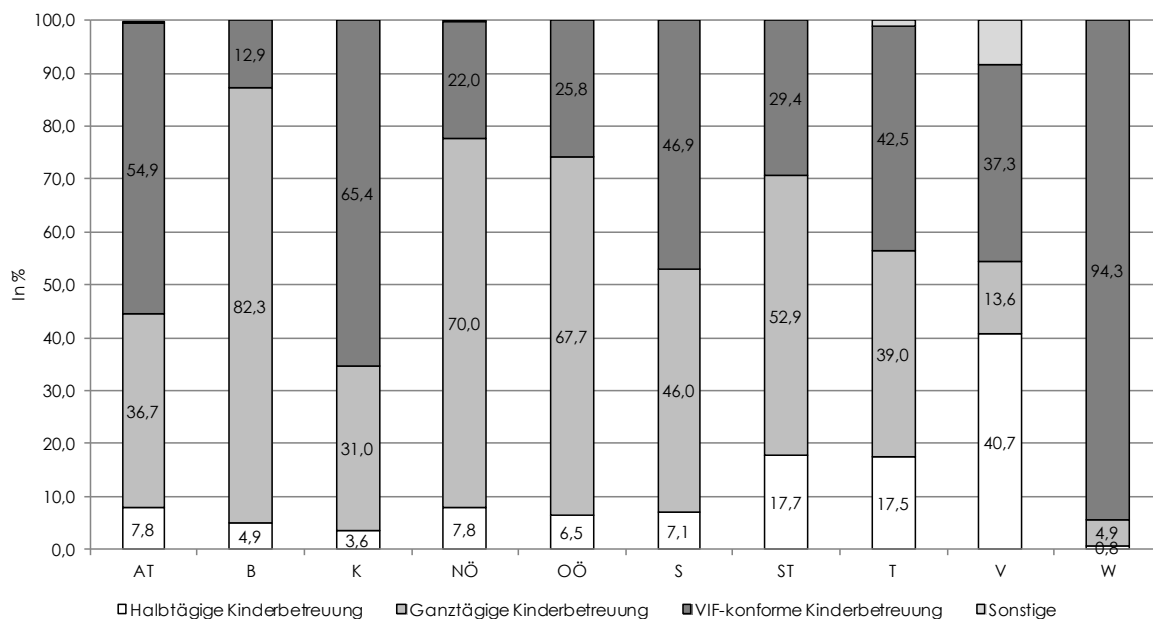
Die gewählte Darstellungsform, um die Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern in einer Region in aggregierter Form mittels Genderindexzahl zu erfassen, beinhaltet ausschließlich geschlechtsspezifische Aspekte. Regionale Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die Ausstattung mit bzw. die Verfügbarkeit von Kinder- und Altenbetreuungseinrichtungen (einschließlich Öffnungszeiten), die Distanz zu regionalen Zentren oder die Verfügbarkeit von öffentlicher Verkehrsinfrastruktur, die ebenfalls auf die Arbeitsmarktchancen von Frauen und Männern einwirken können, bleiben in dieser Darstellungsform allerdings unberücksichtigt.

Deshalb werden nachfolgend zusätzliche Indikatoren, die Auskunft über die regionalen Rahmenbedingungen geben, dem für eine Region errechneten Genderindexwert gegenübergestellt, um die Beschreibung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Region zu vertiefen. Als besonders relevant für den regionalen Kontext erscheinen nach *Eckey et al. (2007)* die Distanz zum nächsten Agglomerationszentrum, zur nächsten Bahn-Haltestelle, zum nächsten Flughafen, die Straßenverkehrsgüte aber auch soziale Einrichtungen, Bildungsinfrastruktur, die Ausstattung mit Kinderbetreuungseinrichtungen (einschließlich Schließtage, Öffnungszeiten etc.) sowie die Verfügbarkeit von öffentlicher Verkehrsinfrastruktur.

Die Verfügbarkeit und finanzielle Leistbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen ist ein wesentliches Kriterium, damit Personen mit Kindern, in den meisten Fällen Frauen, Familie und Beruf vereinbaren können. Im Jahr 2012 liegt laut Kindertagesheimstatistik von Statistik Austria die außerhäusliche Betreuungsquote von 0- bis 2-jährigen Kindern österreichweit bei 20,8% — mit Quoten von 11,2% in der Steiermark bzw. 11,9% in Oberösterreich bis hin zu 30,1% im Burgenland und 34,8% in Wien.

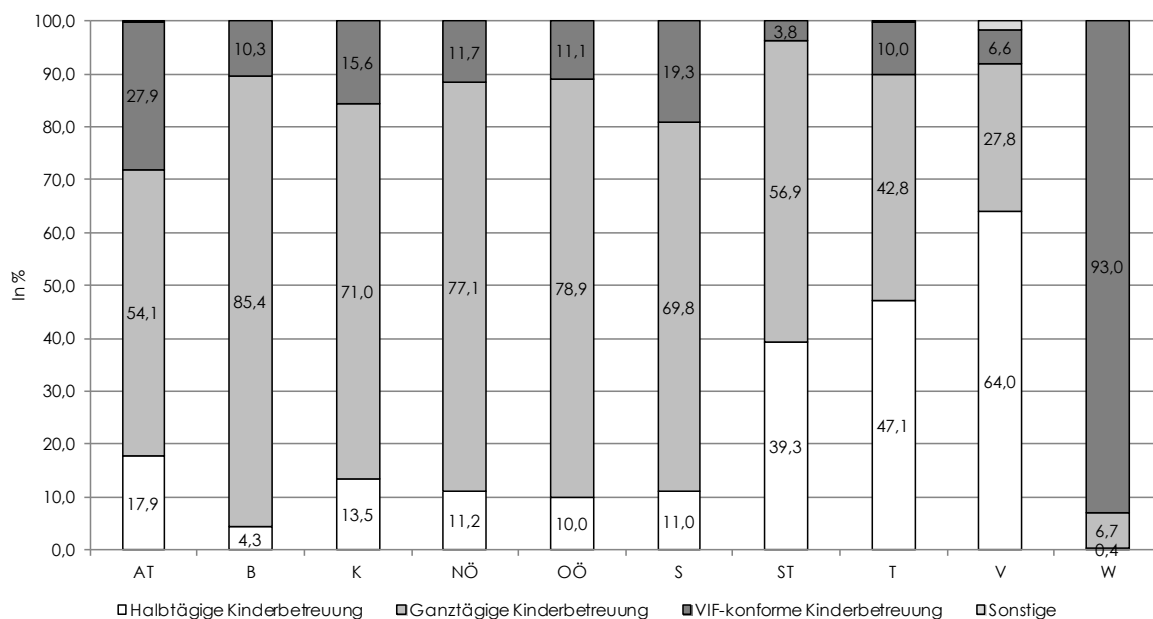
Laut *Statistik Austria (2011)* werden jene 0- bis 2-jährigen Kinder, die außerhäuslich betreut werden, österreichweit zu etwas mehr als der Hälfte in Einrichtungen betreut, die mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbaren sind („VIF = Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf“). Diese Kinder werden ganzjährig mit Unterbrechung von höchstens fünf Wochen im Kindergartenjahr, mindestens 45 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, an vier Tagen wöchentlich mindestens 9,5 Stunden und unter Angebot von Mittagessen betreut. Eine derartige Betreuung erhalten österreichweit 54,9% der außerhäuslich betreuten 0- bis 2-jährigen Kinder. Weitere 36,7% werden ganzjährig betreut. Solche Kinderbetreuungseinrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass Kinder mindestens 30 Wochen im Kindergartenjahr, mindestens 30 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag, durchschnittlich 6 Stunden täglich und unter Angebot von Mittagessen betreut werden. Weitere 7,8% der Kinder im Alter zwischen 0 und 2 Jahren werden halbtags betreut. Sie sind mindestens 30 Wochen im Kindergartenjahr, mindestens 20 Stunden wöchentlich, werktags von Montag bis Freitag und durchschnittlich vier Stunden täglich im Kindergarten.

Abbildung 2: Betreuungsformen der außerhuslich betreuten 0- bis 2-jährigen Kinder



Q: Statistik Austria (2011).

Abbildung 3: Betreuungsformen der uerhuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder



Q: Statistik Austria (2011).

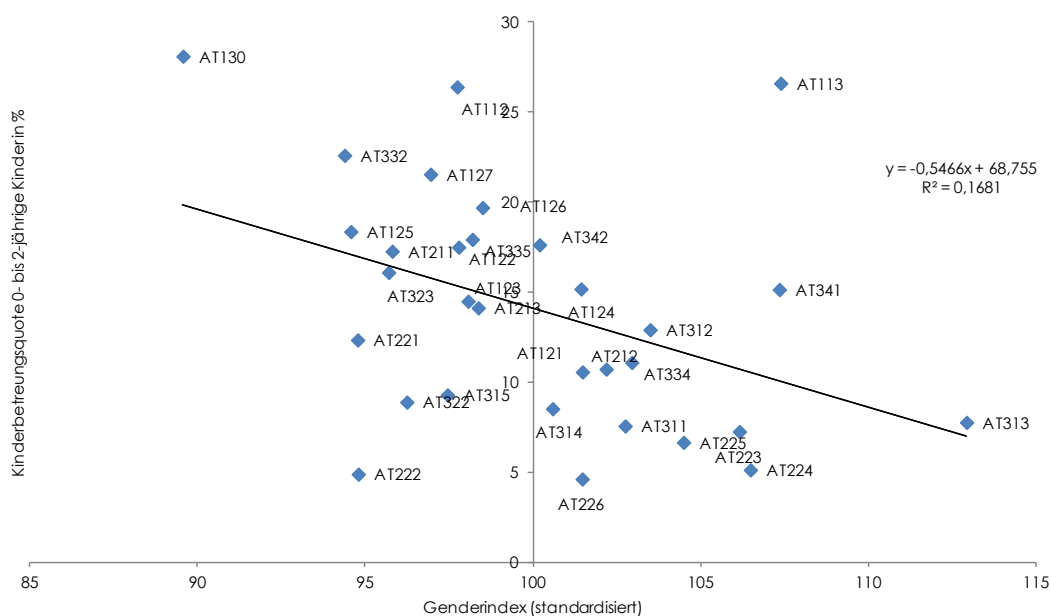
Abbildung 2 stellt die Betreuungsformen in den Bundesländern dar. Demnach werden in allen Bundesländern jene 0- bis 2-jährigen Kinder, die uerhuslich betreut werden, mehrheitlich in ganztägigen Formen oder solchen Formen, die mit einer Vollzeitbeschäftigung vereinbar sind,



betreut. Der Anteil halbtägiger Betreuungsformen betrug 2010/11 nur in der Steiermark, in Tirol und in Vorarlberg mehr als 10%.

Dreijährige Kinder sind dagegen schon häufiger in außerhäuslicher Betreuung (2013: österreichweit 82,5%), mit einer Spannweite von 72,2% in Kärnten bis zu 97,6% im Burgenland. Bei 3- bis 5-jährigen Kindern zeigen sich etwas geringere Unterschiede in der Betreuungsintensität zwischen den Regionen (2012: Österreichweit 90,6%); die Werte liegen zwischen 84,3% in der Steiermark bzw. 84,8% in Kärnten und 99% im Burgenland, wenngleich zwischen den Bundesländern weiterhin merkbare Unterschiede hinsichtlich der Öffnungszeiten und — daraus folgend — des Vorhandenseins einer mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarenden Kinderbetreuung („VIF = Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf“) bestehen.

Abbildung 4: Genderindex 2012 und außerhäuslich betreute 0- bis 2-jährige Kinder auf NUTS 3-Ebene (2010/11)



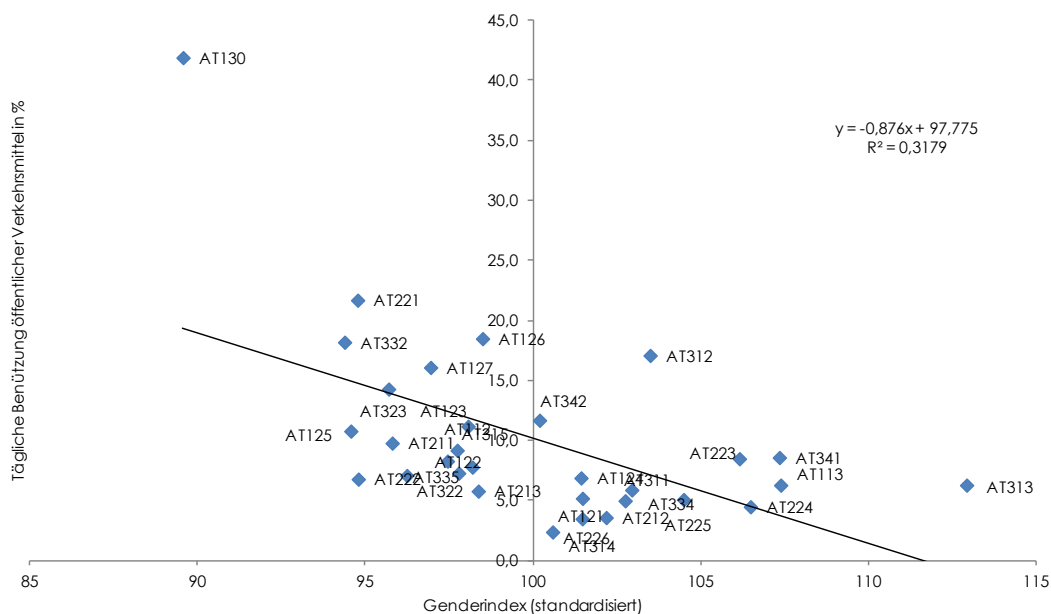
Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010/11, WIFO-Berechnungen. — Punkte entsprechen den NUTS 3-Regionen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Laut Statistik Austria (2011) werden österreichweit etwas mehr als die Hälfte (54,1%) aller außerhäuslich betreuten 3- bis 5-jährigen Kinder in ganztägigen Kinderbetreuungseinrichtungen betreut. Eine mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende Kinderbetreuung erhalten österreichweit 27,9% der 3- bis 5-jährigen Kinder. Weitere 17,9% der Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren werden halbtags betreut. Abbildung 3 bietet einen Überblick über die angebotenen Betreuungsformen in den Bundesländern. Demnach werden in den meisten Bundesländern Kinder zwischen 3 und 5 Jahren mehrheitlich in einer ganztägigen Betreuungsform oder in einer vollzeitbeschäftigungskonformen Betreuungseinrichtung betreut. Etwas höhere

Anteile an Halbtagsformen gibt es in der Steiermark und in Tirol, wenngleich auch in diesen beiden Bundesländern mehr als die Hälfte aller Kinder in ganztägigen Formen betreut werden. Nur in Vorarlberg überwiegt die Halbtagesform.

Die Gegenüberstellung des Genderindex mit der außerhäuslichen Betreuungsquote von 0- bis 2-jährigen Kindern lässt erkennen, dass ein Zusammenhang folgender Art besteht: Je weniger Kinder im Alter zwischen 0 und 2 Jahren in einer Region außerhäuslich betreut werden, desto unterschiedlicher gestaltet sich die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation zwischen den Geschlechtern (Abbildung 4). Allerdings streuen die Ergebnisse zwischen den Regionen merklich. Ab einem Kindesalter von 3 Jahren korrelieren Kinderbetreuungsquote und Genderindex aufgrund der flächendeckenden Verfügbarkeit von adäquaten Betreuungseinrichtungen kaum mehr, wenngleich sich qualitative Aspekte wie beispielsweise deren Öffnungszeiten auf die Beschäftigungsmöglichkeiten auswirken können.

Abbildung 5: Genderindex 2012 und tägliche Benützung öffentlicher Verkehrsmittel (2007)



Q: Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, WIFO-Berechnungen.

Neben der Verfügbarkeit und Ausgestaltung von Kinderbetreuungseinrichtungen ist Mobilität eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Erwerbs- und Teilhabechancen und determiniert gleichfalls die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern in einer Region. Das Angebot und die Attraktivität öffentlicher Verkehrsmittel ebenso wie die Straßenverkehrsgüte und die Verfügbarkeit privater Verkehrsmittel sind relevante Indikatoren, um Mobilitätsbedürfnisse und Mobilitätsangebote abzubilden.

Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ist von der vorhandenen Infrastruktur abhängig. So führen laut Statistik Austria — Österreichischer Städtebund (2008) im Jahr 2007 Personen aus

Gemeinden mit höchstens 20.000 EinwohnerInnen und einer Agrarquote von 10% und mehr zu 67,7% nie mit öffentlichen Verkehrsmitteln, während in größeren Gemeinden mit 20.000 EinwohnerInnen und mehr nur 32,3% und in Wien gar nur 8,9% niemals öffentliche Verkehrsmittel gebrauchten. Dafür nutzten Personen in den ländlichen Regionen viel häufiger private Fahrzeuge als Alternative (*Statistik Austria — Österreichischer Städtebund, 2007*).

Die Gegenüberstellung der Genderindexes 2010 und 2012 mit der täglichen Benützung öffentlicher Verkehrsmittel liefert Hinweise darauf, dass die Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern mitbestimmen dürfte (Abbildung 5), vor allem dann, wenn keine privaten Alternativen verfügbar sind. Die tägliche Benützung öffentlicher Verkehrsmittel ist allerdings weniger relevant in ländlichen stadtnahen Regionen und in den intermediären Regionen, wo die Mobilität häufiger über private Verkehrsmittel erfolgt, während öffentliche Verkehrsmittel in den städtischen Regionen bedeutender sind. In den nicht-städtischen Regionen dürften sich die Straßenverkehrsgüter und die Anbindung an das hochrangige Straßenverkehrsnetz relevanter für die Erwerbschancen darstellen.

## **7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

Dieser Genderindex stellt ein Instrument dar, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region bzw. in spezifischen Regionstypen unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten aufzuzeigen. Der Vorteil eines solchen Verfahrens liegt darin, dass es aufgrund seiner Ausgestaltung Untersuchungen zu regionalen Strukturen und Schwerpunkten um geschlechtsspezifische Aspekte ergänzt. Denn mit diesem Instrumentarium werden keine Strukturschwächen in den Regionen aufgezeigt, sondern es wird vielmehr untersucht, ob bzw. in welchem Ausmaß Frauen und Männer von derartigen Schwächen betroffen sind. Im Vordergrund steht beispielsweise nicht die Höhe der Arbeitslosenquote von Frauen und Männern in einer bestimmten Region, sondern der geschlechtsspezifische Unterschied dieser Quote. Zudem kann dieses Verfahren dazu beitragen, Regionen bzw. Gruppen von Regionen zu identifizieren, in denen sich die geschlechtsspezifische (Un-)gleichstellung ähnlich gestaltet.

Dieses Instrumentarium kann zudem bei einem längerfristigen Analysehorizont Anhaltspunkte dafür liefern, ob bzw. in welchem Maße gesetzte Maßnahmen auf regionaler Ebene Einfluss auf die geschlechtsspezifische (Un-)gleichstellung haben (können). In diesem Sinne kann eine Untersuchung, wie sie hier vorliegt, eine Unterstützung für zielgerichtete Politikmaßnahmen in den Regionen darstellen und die Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern, unter Berücksichtigung der regionalen Rahmenbedingungen, transparenter machen.

## 8 Literatur

- Aufhauser, E., Herzog, S., Hinterleitner, V., Oedl-Wieser, T., Reisinger, E., 2003, Grundlagen für eine „Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung“. Kurzfassung, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Abteilung IV/4, Wien.
- Bericat, E., 2012, The European Gender Equality Index: Conceptual and Analytical Issues, *Social Indicators Research* 108, S. 1-28.
- Biffi, G., Leoni, T., 2006, Handlungsoptionen für eine Erhöhung der Einkommensgerechtigkeit und Chancengleichheit für Frauen in Oberösterreich, WIFO, Wien.
- Blien, U., Koller, M., Schiebel, W., 1991, Indikatoren zur Neuabgrenzung der Förderregion, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 24(1).
- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Mühlberger, U., 2009, Sozialpolitik als Produktivkraft, Studie des WIFO im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Wien.
- Bock-Schappelwein, J., Janger, J., Reinstaller, A., 2012, Bildung 2025 – Die Rolle von Bildung in der österreichischen Wirtschaft, Studie die WIFO im Auftrag des BMUKK, WIFO-Gutachtenserie, Wien.
- Büchel, F., Battu, H., 2003, The theory of differential overeducation: does it work? *Scottish Journal of Political Economy* 50, S. 1-16.
- Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst, 2013, Gender Index 2013 Frauen und Männer in Österreich, Wien.
- Cramer, E., Kamps, U., 2008, Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik, 2. Auflage, Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Cronbach, L. J., 1951, Coefficient alpha and the internal structure of tests, *Psychometrika*, 16, S. 297-334.
- Dustmann, C., 2005, The Assessment: Gender and the Life Cycle, *Oxford Review of Economic Policy*, 21(3), S. 325-339.
- Eckey, H.-F., Kosfeld, R., Türck, M., 2007, Anmerkungen zur Identifikation von Förderregionen in der "Gemeinschaftsaufgabe", *Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge* 90/07, Universität Kassel.
- EIGE — European Institute for Gender Equality, 2013, Gender Equality Index Report, Eigenverlag, Vilnius.
- European Union, 2012, Eurostat regional yearbook 2012, Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Gaye, A., Klugman, J., Kovacevic, M., Twigg, S., Zambrano, E., 2010, Measuring key disparities in human development: the Gender Inequality Index, *Human Development Research Paper* 2010/46.
- Gregoritsch, P., Holl, J., Städtner, K., Wagner-Pinter, M., 2012, Die Arbeitsmarktpositionierung von Frauen und Männern in ausgewählten Branchen 2002 bis 2011, *Synthesis Forschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich*, Wien.
- Grünberger, K., Zulehner, C., 2009, Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich, *WIFO-Monatsberichte* 81(2), S. 139-150.
- Gude, S., Kernbeiß, G., Lehner, U., Städtner, K., Wagner-Pinter, M., 2011, Gleichstellungswirkung von AMS-Maßnahmen. AMS-Monitoring Österreich 2008/2010, *Synthesis Forschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich*, Wien.
- Harvey, E. B., Blakely, J. H., Tepperman, L., 1990, Toward an index of gender equality. *Social Indicators Research* 22, S. 299–317.
- Huemer U., Mahringer H., 2013, Arbeitsmarktmonitor 2012: Österreich im EU-Vergleich – günstige Gesamtentwicklung, hartnäckige Schwächen, *Sozialpolitik in Diskussion – Band 15, Arbeiterkammer Wien*, S. 5-12, Wien.
- Kopel, M., Engelbrech, G., 2007, Gender-Index – eine Landkarte für Deutschland. *Machbarkeitsstudie, Arbeitspapier* 136, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Leoni, T., 2006, Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt, *WIFO-Monatsberichte*, 79(4), S. 315-328.
- Nunnally, J., 1978, *Psychometric theory*, McGraw-Hill, New York.
- OECD, 2008, *Handbook on constructing composite indicators: methodology and user guide*, Paris.
- Oedl-Wieser, T., 2003, Chancengleichheit im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes. *Mid Term Evaluierung 2003, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Facts & Features* 28.

- Oedl-Wieser, T., 2010, Soziale Vielfalt — Stärke der ländlichen Entwicklung? Analyse und Diskussion am Beispiel „Leader“ in Österreich, In: Pöschtrager, S., Eder, M. (Hrsg.), Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie 2009, Band 19, Heft 1, fscultas.wuv, Wien, S. 31-40.
- Oedl-Wieser, T., Gmeiner, P., Machold, I., 2012, Mapping Gender — Analyse geschlechter-disaggregierter Daten im Bereich von ländlichen Regionen in Österreich, Fact Sheet Gender Mapping Nr. 1 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- Permanyer, I., 2010, The measurement of multidimensional gender inequality: Continuing the debate, Social Indicators Research 95, S. 181-198.
- Statistics Norway, 2015, Indicators for gender equality in municipalities. <http://www.ssb.no/en/likekom/> download am 8.1.2015.
- Statistics Sweden, Gender equality index. [http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm\\_en/index.asp](http://www.h.scb.se/SCB/BOR/SCBBOJU/jam.htm_en/index.asp) download am 25.2.2013.
- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2007, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2008, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Statistik Austria, 2011, Entwicklung des Kindertagesheimbesuchs von 0- bis 2-jährigen und 3- bis 5-jährigen (2007 und 2010) und von 5-jährigen Kindern (2008, 2009, 2010), Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, Wien.
- Sugarman D. B., Straus M. A., 1988, Indicators of Gender Equality for American States and Regions, Social Indicators Research 20(3), S. 229-270.
- Vöckler, J., 2008, Gender-Index: Bewertung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen, Statistischer Quartalsbericht 4/2008, S. 26-28.
- Wittenberg, R., 1998, Computerunterstützte Datenanalyse, Stuttgart, Lucius & Lucius, 2. Auflage.
- Yllö K., 1984, The status of women, marital equality, and violence against wives. A contextual analysis, Journal of Family Issues, 5(3), S. 307–320.

## 9 Anhang I: Tabellen

Übersicht 6: Klassifikation der Regionen Österreichs

NUTS 3 Code	NUTS 3 Name	EC_UR	EC_URRemote
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT121	Mostviertel-Eisenwurzen	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT122	Niederösterreich-Süd	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT123	St. Pölten	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT124	Waldviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT126	Wiener Umland-Nordteil	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT127	Wiener Umland-Südteil	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT130	Wien	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT211	Klagenfurt-Villach	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT221	Graz	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT222	Liezen	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT312	Linz-Wels	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT314	Steyr-Kirchdorf	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT315	Traunviertel	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT321	Lungau	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT322	Pinzgau-Pongau	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions	Intermediate regions, close to a city
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions
AT333	Osttirol	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural regions	Predominantly rural, remote regions
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT341	Bludenz-Bregenzer Wald	Predominantly rural regions	Predominantly rural regions, close to a city
AT342	Rheintal-Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	Predominantly urban regions

Q: Bundesanstalt für Bergbauernfragen auf Basis der VZ 2001, PR: predominantly rural region, PU: predominantly urban region, IN: integrated region.

Übersicht 7: Indikatoren 2006 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	0,0	8,9	6,3	23,3	24,4	4,0	3,1	11,3	20,7	15,5	12,1
AT113	Südburgenland	0,4	11,0	10,7	22,6	53,1	0,1	0,4	15,8	3,8	14,5	15,7
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,1	7,7	7,3	21,4	48,9	4,4	0,9	13,0	3,1	17,0	16,2
AT122	Niederösterreich - Süd	0,5	13,9	5,2	21,5	31,9	7,6	2,9	16,4	23,5	14,9	12,9
AT123	Sankt Pölten	1,4	5,9	3,8	25,6	30,0	3,8	6,8	13,2	10,1	14,7	12,5
AT124	Waldviertel	1,8	6,2	11,7	23,8	40,7	0,8	3,8	14,2	11,7	13,7	16,1
AT125	Weinviertel	2,0	8,7	6,9	27,0	25,6	3,1	6,9	11,8	2,3	14,6	13,1
AT126	Wiener Umland - Nordteil	2,4	7,4	4,5	27,4	7,8	5,8	5,4	22,2	9,4	17,3	10,1
AT127	Wiener Umland - Südteil	2,4	11,3	2,0	20,4	10,4	8,9	3,6	17,2	15,4	19,6	9,4
AT130	Wien	0,2	8,4	3,2	16,1	3,1	20,3	0,3	12,8	9,3	13,6	7,5
AT211	Klagenfurt - Villach	1,0	7,8	3,5	20,7	29,6	8,6	2,7	7,4	9,0	14,6	9,6
AT212	Oberkärnten	0,9	14,7	6,1	20,9	48,6	2,4	0,0	7,6	20,1	17,9	13,7
AT213	Unterkärnten	2,2	9,9	4,4	22,9	46,1	1,1	2,7	6,8	14,3	14,5	14,8
AT221	Graz	2,1	6,8	1,9	20,6	23,5	10,9	3,7	12,3	17,8	15,7	9,7
AT222	Liezen	2,1	8,0	11,9	21,5	35,4	11,1	0,1	22,1	20,8	14,6	12,1
AT223	Östliche Obersteiermark	4,3	12,3	6,5	26,8	45,6	8,4	6,1	19,4	41,5	17,9	14,0
AT224	Oststeiermark	1,6	7,2	6,8	23,5	52,0	6,7	8,1	21,2	9,2	16,0	17,2
AT225	West- und Südsteiermark	0,6	8,6	6,2	23,9	48,5	3,4	8,9	23,3	17,8	15,5	16,2
AT226	Westliche Obersteiermark	3,2	11,1	4,2	32,0	48,5	9,3	6,4	19,3	4,1	15,3	16,3
AT311	Innviertel	4,2	11,1	5,4	26,2	47,9	4,4	1,8	11,7	13,1	17,0	15,8
AT312	Linz - Wels	2,9	9,4	5,6	27,9	27,4	7,0	5,1	16,0	31,1	18,5	12,3
AT313	Mühlviertel	0,6	11,3	12,9	29,5	57,8	7,3	0,8	18,6	60,5	19,0	17,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	0,2	7,7	5,6	26,4	45,7	7,9	1,9	16,5	16,4	18,8	14,1
AT315	Traunviertel	0,1	7,8	6,3	26,0	45,5	8,7	3,7	16,3	23,8	18,9	12,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	0,4	10,6	7,4	26,7	33,2	8,0	1,1	8,4	23,8	17,4	11,7
AT323	Salzburg und Umgebung	0,3	8,9	2,7	24,3	17,5	9,6	0,1	14,8	35,5	16,7	9,3
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	4,3	9,6	2,4	25,4	17,9	11,4	3,6	4,5	29,1	16,2	9,4
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	1,4	11,6	7,1	24,8	34,7	8,3	3,0	1,8	54,7	18,3	12,7
AT335	Tiroler Unterland	0,0	9,4	7,2	25,5	34,2	8,1	4,5	7,5	2,3	17,7	11,7
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	1,7	12,1	4,3	27,2	39,2	19,2	1,7	15,4	8,6	21,1	11,4
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	1,7	10,2	4,0	29,0	37,7	7,4	0,5	16,2	15,4	20,2	12,5

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 8: Indikatoren 2008 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	2,8	8,4	6,5	23,4	24,2	3,4	2,7	11,0	37,2	14,4	10,9
AT113	Südburgenland	0,9	9,6	10,2	22,2	49,6	0,6	0,7	15,0	3,0	13,8	13,9
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,1	7,5	5,7	28,8	46,7	6,0	2,0	15,6	11,4	15,9	14,5
AT122	Niederösterreich - Süd	0,8	11,4	6,3	22,5	35,3	5,7	4,5	16,4	25,2	14,1	11,5
AT123	Sankt Pölten	1,0	10,2	2,4	18,4	25,2	0,7	1,5	18,5	5,2	14,4	12,9
AT124	Waldviertel	1,8	8,4	7,6	24,6	36,7	2,6	3,3	15,9	2,3	12,3	14,7
AT125	Weinviertel	1,9	6,2	9,2	33,0	28,6	3,5	7,6	21,7	7,8	13,0	11,5
AT126	Wiener Umland - Nordteil	2,4	6,1	3,1	22,6	11,4	4,3	4,6	22,2	9,8	16,5	9,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	0,0	5,8	1,7	23,1	10,7	6,7	4,8	18,3	17,0	18,6	8,3
AT130	Wien	1,5	8,0	1,5	16,1	3,0	16,1	1,1	14,5	20,0	12,8	6,9
AT211	Klagenfurt - Villach	4,1	9,1	2,5	24,2	26,4	5,7	6,1	9,4	5,8	13,8	8,7
AT212	Oberkärnten	0,1	11,1	5,7	22,3	47,8	3,2	0,0	13,8	43,0	17,8	13,5
AT213	Unterkärnten	3,5	8,7	3,8	22,9	44,3	6,1	6,2	5,7	19,9	13,7	13,6
AT221	Graz	2,7	8,4	2,7	22,9	21,5	13,1	1,8	14,2	12,4	15,3	9,3
AT222	Liezen	0,8	6,2	1,4	22,5	32,0	9,3	0,2	25,1	36,7	14,3	10,4
AT223	Östliche Obersteiermark	0,2	11,7	6,6	26,5	38,5	10,7	2,2	19,0	47,2	17,7	12,2
AT224	Oststeiermark	2,6	9,8	9,6	25,6	51,3	6,5	3,6	17,0	5,0	15,8	14,9
AT225	West- und Südsteiermark	0,5	7,4	5,2	20,6	48,3	4,1	2,6	20,8	24,6	15,3	13,9
AT226	Westliche Obersteiermark	3,1	11,9	3,3	28,6	42,7	9,1	2,0	16,0	0,9	15,4	13,8
AT311	Innviertel	0,6	9,4	8,2	31,2	44,9	7,7	1,3	12,6	27,1	16,8	14,1
AT312	Linz - Wels	0,5	7,6	4,5	27,7	29,3	2,5	2,2	15,0	34,9	18,1	11,6
AT313	Mühlviertel	3,9	8,3	9,8	26,7	57,2	13,2	0,5	17,8	6,5	18,9	16,1
AT314	Steyr - Kirchdorf	0,7	10,6	6,0	27,2	42,9	7,7	0,9	18,1	17,4	18,1	13,8
AT315	Traunviertel	0,4	8,5	7,0	25,0	43,5	11,9	4,3	16,6	19,4	18,5	10,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	0,8	6,4	6,7	25,4	32,4	9,2	1,1	11,7	23,9	17,3	11,1
AT323	Salzburg und Umgebung	0,7	8,8	3,6	25,3	17,6	7,9	2,0	14,5	44,1	15,7	8,1
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	0,3	6,9	2,9	26,6	19,0	9,7	0,5	6,4	10,7	15,7	8,9
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,6	10,4	11,3	26,3	35,8	9,0	7,4	2,8	47,5	18,0	11,6
AT335	Tiroler Unterland	0,2	8,1	5,9	25,9	32,7	8,2	5,3	6,2	2,5	17,3	10,3
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	1,8	10,9	3,2	26,9	43,1	17,4	1,0	12,6	11,6	20,5	11,2
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	1,5	9,9	3,9	28,5	35,3	6,6	2,9	14,9	9,7	19,7	10,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).



Übersicht 9: Indikatoren 2010 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	4,2	6,6	2,8	24,7	25,9	8,5	6,1	11,7	41,3	13,6	9,6
AT113	Südburgenland	4,2	12,5	7,4	25,0	49,2	5,8	0,9	11,6	4,9	12,4	14,5
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,6	6,9	5,5	32,9	45,2	8,6	1,0	13,0	6,8	14,6	15,0
AT122	Niederösterreich - Süd	4,4	7,5	3,8	20,9	35,7	9,1	2,8	14,3	24,9	13,4	11,5
AT123	Sankt Pölten	0,6	10,5	4,6	28,7	21,6	10,5	3,6	14,6	14,4	13,5	12,4
AT124	Waldviertel	1,3	9,0	5,1	24,6	36,9	5,2	3,1	14,0	9,5	11,1	13,7
AT125	Weinviertel	5,9	5,8	3,5	24,4	25,4	11,0	1,7	16,4	6,6	11,9	11,5
AT126	Wiener Umland - Nordteil	4,6	7,9	4,4	22,4	8,3	10,4	4,6	17,3	14,8	14,9	9,2
AT127	Wiener Umland - Südteil	3,0	6,0	2,6	21,4	9,4	10,5	3,5	14,7	22,3	17,2	8,4
AT130	Wien	2,0	7,4	2,4	16,8	4,4	16,5	0,9	15,0	17,5	11,1	6,3
AT211	Klagenfurt - Villach	0,3	6,4	2,9	22,8	22,2	9,7	5,5	7,5	9,2	12,7	8,9
AT212	Oberkärnten	2,0	12,4	3,3	24,5	43,0	2,6	6,4	6,3	7,0	16,1	13,6
AT213	Unterkärnten	2,3	10,2	5,1	24,7	42,3	9,3	6,4	7,6	8,3	13,0	13,9
AT221	Graz	1,1	3,9	2,8	25,6	17,7	14,8	3,2	13,8	13,6	13,3	8,7
AT222	Liezen	4,7	10,1	4,8	30,0	29,3	5,8	5,4	4,1	10,4	13,1	11,9
AT223	Östliche Obersteiermark	1,7	7,0	5,8	27,7	33,6	0,6	0,9	14,0	20,2	16,1	13,6
AT224	Oststeiermark	1,9	8,7	7,5	25,5	50,6	11,9	3,8	15,4	10,2	14,7	15,0
AT225	West- und Südsteiermark	1,4	2,9	5,7	26,3	46,0	7,9	1,9	15,2	1,2	13,7	13,9
AT226	Westliche Obersteiermark	2,4	8,9	1,3	32,5	40,8	1,6	3,0	10,9	7,5	14,0	14,7
AT311	Innviertel	2,1	7,6	9,2	30,1	45,9	4,3	1,5	12,4	28,9	16,0	14,7
AT312	Linz - Wels	3,7	8,9	3,4	25,1	25,6	12,1	6,1	16,9	19,3	16,3	11,6
AT313	Mühlviertel	0,1	7,1	8,0	40,0	54,2	2,9	3,4	23,0	8,2	17,8	17,0
AT314	Steyr - Kirchdorf	1,6	9,4	6,1	27,3	39,8	4,0	0,6	18,7	8,5	16,9	13,7
AT315	Traunviertel	0,9	10,5	4,4	31,2	38,0	1,7	2,5	6,5	33,3	17,2	11,9
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	3,6	8,3	4,4	26,6	30,7	5,6	3,3	7,1	19,7	16,2	11,2
AT323	Salzburg und Umgebung	2,0	7,2	0,4	26,9	15,6	14,3	1,0	9,7	20,8	14,9	9,3
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	0,3	5,8	1,2	28,5	15,2	13,9	2,1	6,7	28,3	14,7	8,3
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,1	9,3	9,7	28,5	34,8	5,5	9,3	1,0	10,6	17,4	11,8
AT335	Tiroler Unterland	1,1	7,5	3,0	28,0	30,9	4,5	3,6	5,6	18,9	16,4	10,7
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	0,8	6,1	5,6	31,2	37,9	13,6	1,7	8,3	38,2	15,4	11,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	0,5	9,6	2,1	31,3	31,4	0,3	1,7	13,4	31,8	19,4	11,0

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 10: Indikatoren 2012 (NUTS 3); nicht-standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	4,0	5,0	3,8	23,9	25,0	3,7	6,6	10,1	18,2	12,8	9,7
AT113	Südburgenland	2,0	8,3	12,2	30,4	45,9	4,9	3,6	12,7	22,5	11,9	12,2
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	0,8	5,0	9,3	32,0	44,4	5,1	2,5	9,9	3,6	14,6	13,1
AT122	Niederösterreich - Süd	0,9	9,4	3,6	28,6	35,2	5,6	0,8	14,4	10,9	13,0	9,9
AT123	Sankt Pölten	1,9	4,5	8,3	27,3	23,5	9,0	3,5	10,4	8,2	12,6	11,3
AT124	Waldviertel	4,1	10,5	7,2	25,5	34,9	5,7	0,2	9,3	11,4	11,2	11,8
AT125	Weinviertel	0,6	8,5	4,7	21,6	23,0	9,9	0,5	16,5	5,7	11,3	11,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	1,9	5,5	3,1	25,1	8,7	10,5	6,0	17,9	20,5	14,3	8,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	2,9	7,8	1,7	22,1	9,8	8,0	3,9	15,0	16,6	16,3	7,2
AT130	Wien	3,7	6,8	1,5	18,0	3,3	14,9	0,2	15,1	13,2	10,2	5,5
AT211	Klagenfurt - Villach	3,7	7,2	2,7	24,2	20,8	7,1	6,9	7,7	3,3	12,1	7,8
AT212	Oberkärnten	2,7	9,1	3,5	29,8	41,9	1,0	4,7	7,6	0,6	15,1	13,1
AT213	Unterkärnten	3,2	5,3	4,6	26,3	39,3	0,6	4,4	12,1	8,1	12,2	12,3
AT221	Graz	1,4	8,3	2,2	22,3	19,8	11,7	2,3	15,2	7,5	13,2	7,7
AT222	Liezen	4,0	3,2	1,6	22,3	29,7	5,8	6,0	3,6	20,7	13,1	10,7
AT223	Östliche Obersteiermark	2,5	10,8	1,5	28,5	36,0	5,8	6,6	8,8	24,9	15,8	12,2
AT224	Oststeiermark	3,3	6,4	6,0	27,5	48,2	9,2	3,0	13,9	12,2	14,3	13,7
AT225	West- und Südsteiermark	2,4	9,1	5,0	31,4	43,6	5,9	0,7	15,5	12,8	13,4	12,7
AT226	Westliche Obersteiermark	2,3	11,1	2,4	26,9	36,9	1,5	3,0	11,2	5,1	14,2	13,9
AT311	Innviertel	0,4	9,0	6,1	33,8	45,4	1,1	1,7	12,4	4,4	15,1	13,8
AT312	Linz - Wels	2,2	7,2	3,6	28,0	24,0	8,2	4,2	16,8	24,0	15,5	11,1
AT313	Mühlviertel	2,4	7,0	7,2	32,6	54,1	1,7	1,5	17,1	58,6	17,0	14,8
AT314	Steyr - Kirchdorf	1,8	5,4	2,9	24,6	38,8	0,7	3,9	23,2	1,7	16,6	12,6
AT315	Traunviertel	1,6	6,2	5,3	26,0	37,3	1,1	0,8	5,2	34,6	16,5	10,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	2,8	7,9	2,6	26,9	29,6	2,3	2,3	7,4	0,7	15,4	10,7
AT323	Salzburg und Umgebung	0,7	7,1	1,7	28,1	14,5	12,5	1,8	10,2	30,7	14,3	8,2
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	1,7	7,3	0,9	27,7	15,1	11,8	1,5	8,1	23,8	14,0	7,6
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	0,1	9,0	4,0	35,4	34,2	6,8	7,7	1,0	6,2	16,7	11,7
AT335	Tiroler Unterland	2,0	7,7	4,2	27,5	29,5	3,6	4,9	3,0	19,0	15,6	9,8
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	2,0	8,3	4,0	26,7	34,8	12,6	0,7	10,4	61,2	18,9	10,0
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	0,1	7,6	2,0	33,7	31,8	0,4	1,0	13,6	38,9	18,1	10,0

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 11: Indikatoren 2006 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	82,6	95,7	102,0	94,3	88,5	88,7	99,3	92,3	102,1	91,2	95,4
AT113	Südburgenland	87,6	110,3	125,5	91,3	118,9	75,9	82,8	105,0	84,3	83,5	115,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	83,9	87,5	107,2	85,8	114,5	90,1	86,1	97,1	83,6	102,0	118,9
AT122	Niederösterreich - Süd	87,6	130,3	95,9	86,1	96,4	100,9	97,9	106,6	105,2	86,4	99,8
AT123	Sankt Pölten	98,1	74,8	88,6	105,1	94,4	88,0	121,5	97,6	91,0	85,2	97,6
AT124	Waldviertel	103,8	76,8	130,7	96,5	105,9	78,3	103,5	100,4	92,7	78,0	118,3
AT125	Weinviertel	105,4	94,6	104,9	111,0	89,7	85,8	121,5	93,7	82,7	84,3	101,0
AT126	Wiener Umland - Nordteil	110,8	85,2	92,5	112,9	70,9	94,8	113,1	122,8	90,3	104,9	83,9
AT127	Wiener Umland - Südteil	109,7	112,4	79,1	81,3	73,6	105,0	102,3	109,0	96,6	122,0	80,0
AT130	Wien	84,2	91,9	85,4	61,3	65,8	143,2	82,5	96,5	90,1	77,1	68,9
AT211	Klagenfurt - Villach	94,4	87,8	87,2	82,5	94,0	104,0	96,8	81,6	89,8	84,6	81,3
AT212	Oberkärnten	93,2	136,1	100,9	83,3	114,2	83,4	80,8	82,0	101,6	109,0	104,5
AT213	Unterkärnten	107,5	102,4	91,9	92,5	111,5	79,2	96,7	79,7	95,5	83,4	110,7
AT221	Graz	107,2	81,1	78,2	82,2	87,5	111,8	102,6	95,1	99,1	92,3	81,8
AT222	Liezen	107,0	89,4	131,8	86,1	100,1	112,5	81,1	122,6	102,3	84,1	95,6
AT223	Östliche Obersteiermark	132,0	119,1	102,7	110,2	111,1	103,5	117,2	114,9	124,1	109,4	106,0
AT224	Oststeiermark	101,2	83,7	104,5	95,3	117,8	97,9	129,2	120,0	90,1	94,9	124,7
AT225	West- und Südsteiermark	89,3	93,7	101,1	97,1	114,1	86,8	134,0	126,0	99,1	91,2	118,8
AT226	Westliche Obersteiermark	119,1	111,0	90,5	134,3	114,1	106,6	118,7	114,8	84,7	89,9	119,5
AT311	Innviertel	131,2	111,0	97,0	107,5	113,5	90,1	91,2	93,5	94,1	102,3	116,4
AT312	Linz - Wels	116,1	98,9	98,3	115,5	91,7	98,9	111,1	105,4	113,1	113,6	96,6
AT313	Mühlviertel	89,3	112,1	137,3	122,6	124,0	99,8	85,3	112,9	144,2	117,5	124,9
AT314	Steyr - Kirchdorf	84,5	87,3	98,3	108,4	111,1	101,7	92,0	106,8	97,7	115,8	106,8
AT315	Traunviertel	83,2	87,9	102,2	106,5	110,9	104,5	102,4	106,2	105,4	116,5	99,2
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	86,9	107,4	107,7	109,7	97,9	102,1	86,9	84,4	105,4	105,4	93,2
AT323	Salzburg und Umgebung	85,6	95,6	82,6	99,0	81,2	107,5	81,0	102,1	117,7	99,9	79,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	132,8	100,3	81,4	103,8	81,6	113,4	102,1	73,4	111,0	96,7	80,1
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	98,5	114,2	106,2	101,0	99,5	103,3	98,6	65,9	138,0	112,0	98,6
AT335	Tiroler Unterland	82,6	99,1	106,8	104,5	98,9	102,5	107,3	81,7	82,7	107,8	93,2
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	102,5	117,8	91,5	112,0	104,2	139,6	90,8	103,9	89,4	132,8	91,5
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	102,1	104,7	89,9	120,5	102,6	100,2	83,7	106,2	96,6	126,2	97,7

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 12: Indikatoren 2008 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	117,9	97,1	106,1	93,4	88,7	85,6	99,6	88,6	118,9	87,9	94,6
AT113	Südburgenland	94,6	107,4	125,6	88,2	117,7	75,4	85,5	100,5	83,4	84,0	114,3
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	83,4	89,1	101,7	116,6	114,4	95,0	94,6	102,3	92,0	98,8	118,1
AT122	Niederösterreich - Süd	92,9	122,7	104,8	89,3	101,3	94,0	112,2	104,7	106,4	86,1	98,7
AT123	Sankt Pölten	94,7	112,2	83,4	71,5	89,8	75,7	90,6	111,1	85,7	88,0	107,6
AT124	Waldviertel	105,0	96,5	111,6	98,5	102,9	82,5	103,4	103,3	82,6	73,4	119,5
AT125	Weinviertel	106,0	78,1	120,6	134,8	93,7	85,9	133,6	120,5	88,4	78,3	98,7
AT126	Wiener Umland - Nordteil	112,3	77,1	87,2	89,6	74,1	88,9	112,3	122,0	90,4	102,7	86,5
AT127	Wiener Umland - Südteil	83,2	74,7	79,6	92,2	73,3	97,6	114,3	110,3	97,9	117,4	78,1
AT130	Wien	101,9	93,5	78,8	61,7	64,4	131,8	87,8	99,1	101,0	76,6	68,6
AT211	Klagenfurt - Villach	133,7	103,0	84,3	96,6	91,2	94,1	123,1	83,7	86,3	83,9	80,2
AT212	Oberkärnten	84,6	119,9	101,5	88,3	115,6	84,9	80,4	97,0	124,9	111,8	111,4
AT213	Unterkärnten	126,8	99,7	91,3	91,3	111,6	95,3	124,1	72,9	100,9	83,1	112,4
AT221	Graz	116,4	96,5	85,2	91,2	85,6	120,7	92,7	98,0	93,1	94,3	84,4
AT222	Liezen	93,1	77,9	78,3	89,4	97,6	107,0	81,6	130,7	118,3	87,5	91,5
AT223	Östliche Obersteiermark	84,9	125,2	106,5	106,9	105,0	112,0	95,6	112,5	129,3	110,9	103,2
AT224	Oststeiermark	115,7	108,9	122,4	102,6	119,7	96,8	105,3	106,5	85,4	97,9	120,5
AT225	West- und Südsteiermark	88,5	87,9	98,8	80,9	116,1	88,2	98,8	117,8	105,8	94,5	114,0
AT226	Westliche Obersteiermark	121,0	127,3	88,6	115,8	109,8	106,4	94,6	103,5	81,2	95,1	113,7
AT311	Innviertel	90,1	105,2	115,0	127,0	112,3	101,1	89,1	93,4	108,3	104,9	115,2
AT312	Linz - Wels	89,1	90,3	95,2	111,9	94,5	82,3	95,6	100,5	116,5	113,7	99,2
AT313	Mühlviertel	131,8	95,6	123,9	107,8	126,3	121,3	83,5	108,9	87,0	119,2	128,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	91,7	115,5	103,3	109,7	110,0	101,4	86,5	109,8	98,3	113,7	113,4
AT315	Traunviertel	87,4	97,8	108,6	100,4	110,7	116,4	110,6	105,4	100,3	116,7	94,1
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	92,5	79,9	106,9	101,9	98,0	106,8	88,1	90,6	105,1	108,2	95,9
AT323	Salzburg und Umgebung	91,4	100,0	90,3	101,6	81,1	102,1	94,4	99,1	126,0	97,2	76,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	86,9	84,4	86,5	107,1	82,7	108,4	83,9	75,0	91,3	97,3	81,9
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	90,3	113,8	132,0	105,8	102,0	106,0	132,6	64,1	129,6	113,0	99,1
AT335	Tiroler Unterland	85,6	94,3	102,7	104,0	98,4	102,9	117,5	74,3	82,8	108,4	90,9
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	105,3	118,5	87,8	108,5	110,2	136,4	87,6	93,5	92,3	130,7	96,5
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	101,2	109,9	91,5	115,3	101,4	97,1	100,6	100,4	90,4	124,7	93,1

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 13: Indikatoren 2010 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	119,7	90,4	89,0	92,2	93,1	102,2	119,9	99,5	135,7	91,3	86,2
AT113	Südburgenland	119,4	131,1	119,3	93,3	119,9	93,2	82,8	99,2	83,0	82,4	115,5
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	85,4	92,0	106,7	120,4	115,4	102,5	106,8	103,8	85,8	98,1	118,9
AT122	Niederösterreich - Süd	121,9	96,8	95,8	79,0	104,4	104,2	96,6	107,6	112,0	89,5	97,9
AT123	Sankt Pölten	85,9	117,7	100,6	105,9	88,2	109,0	102,6	108,7	96,6	90,2	103,3
AT124	Waldviertel	92,1	106,9	104,2	91,7	105,8	91,3	98,8	106,6	89,7	72,7	111,1
AT125	Weinviertel	136,1	84,4	93,4	91,1	92,6	110,5	88,9	114,1	85,4	78,8	97,7
AT126	Wiener Umland - Nordteil	123,1	99,6	99,3	84,4	72,9	108,5	109,2	117,0	97,3	100,5	83,7
AT127	Wiener Umland - Südteil	108,2	86,2	87,3	81,0	74,2	108,7	101,2	108,8	108,1	117,3	79,1
AT130	Wien	98,8	95,8	86,4	64,9	68,4	128,7	83,2	110,0	101,1	73,1	66,4
AT211	Klagenfurt - Villach	83,0	88,7	89,4	85,5	88,9	106,4	115,8	86,5	89,2	84,5	81,8
AT212	Oberkärnten	98,5	130,3	92,2	91,4	112,8	82,7	122,5	82,8	86,0	109,6	110,4
AT213	Unterkärnten	101,5	115,1	104,0	92,2	112,0	105,0	122,1	86,9	87,9	86,8	111,9
AT221	Graz	90,7	71,2	88,6	95,1	83,8	123,0	99,5	106,1	95,5	89,3	81,1
AT222	Liezen	124,8	114,3	102,4	110,3	97,0	93,3	115,4	76,0	90,9	87,4	100,3
AT223	Östliche Obersteiermark	95,8	93,4	108,6	102,6	102,0	75,8	83,2	106,9	105,1	109,3	110,1
AT224	Oststeiermark	98,5	104,6	120,0	94,9	121,5	113,7	103,8	111,3	90,6	99,5	118,5
AT225	West- und Südsteiermark	93,3	64,6	108,0	97,7	116,2	100,3	90,0	110,6	77,6	92,0	112,2
AT226	Westliche Obersteiermark	102,8	106,6	79,2	119,0	110,3	79,2	98,1	97,1	86,7	94,2	116,8
AT311	Innviertel	99,8	97,4	131,5	110,8	116,1	88,2	87,6	101,8	117,7	108,4	116,7
AT312	Linz - Wels	115,0	106,4	93,0	93,6	92,8	114,2	120,3	115,7	103,8	111,1	98,6
AT313	Mühlviertel	80,8	93,7	123,5	144,9	125,7	83,5	100,9	134,6	87,7	122,1	130,5
AT314	Steyr - Kirchdorf	95,5	110,0	110,8	101,0	109,2	87,4	80,7	121,3	88,1	115,1	111,2
AT315	Traunviertel	88,5	117,1	99,5	114,7	107,1	79,6	94,5	83,6	124,1	117,4	99,8
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	114,4	101,8	99,2	98,9	98,7	92,5	100,4	85,5	104,3	110,4	96,1
AT323	Salzburg und Umgebung	99,3	94,4	73,3	99,8	81,3	121,6	83,5	93,3	106,0	100,5	84,6
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	83,2	85,0	78,0	105,2	80,8	120,1	91,2	84,0	116,8	99,6	78,4
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	81,1	109,1	134,4	105,3	103,4	92,1	142,8	66,3	91,1	119,1	99,7
AT335	Tiroler Unterland	90,6	96,7	90,4	103,6	98,9	88,8	102,4	80,7	103,2	111,5	92,6
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	87,8	87,1	107,6	114,6	106,9	119,0	88,9	89,1	131,2	104,6	94,6
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	84,7	111,5	84,2	114,9	99,5	74,9	88,9	105,0	121,9	133,7	94,4

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 14: Indikatoren 2012 (NUTS 3); standardisierte Werte

Nuts 3 Code	Nuts 3 Name	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
AT111	Mittelburgenland	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT112	Nordburgenland	124,0	80,0	97,9	87,3	92,9	91,5	123,6	95,8	101,1	88,6	92,4
AT113	Südburgenland	98,0	106,9	146,8	111,7	118,0	95,8	103,1	104,0	105,4	82,6	108,8
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	82,2	80,0	129,9	118,0	116,1	96,4	95,4	95,2	86,7	101,4	114,8
AT122	Niederösterreich - Süd	83,7	115,7	96,6	105,1	105,1	98,2	84,0	109,3	93,9	90,2	94,0
AT123	Sankt Pölten	96,7	76,5	123,7	100,0	91,1	110,4	102,2	96,7	91,2	87,3	102,9
AT124	Waldviertel	125,8	123,8	117,7	93,5	104,7	98,8	79,8	93,3	94,4	77,5	106,3
AT125	Weinviertel	80,3	108,6	102,8	78,5	90,4	113,7	82,4	115,5	88,8	78,3	100,9
AT126	Wiener Umland - Nordteil	96,9	84,0	93,9	92,0	73,3	115,9	119,3	119,9	103,3	99,3	85,6
AT127	Wiener Umland - Südteil	110,5	102,4	85,6	80,7	74,6	106,9	105,2	110,9	99,5	114,2	76,0
AT130	Wien	119,9	94,8	84,4	64,9	66,9	131,6	80,3	111,2	96,2	69,9	65,0
AT211	Klagenfurt - Villach	120,0	98,0	91,6	88,6	87,9	103,7	125,4	88,5	86,4	83,6	80,2
AT212	Oberkärnten	107,6	113,0	96,0	109,5	113,2	81,9	110,3	88,0	83,8	105,5	115,1
AT213	Unterkärnten	114,0	82,4	102,6	96,5	110,0	80,4	108,5	101,9	91,1	84,6	110,0
AT221	Graz	91,0	107,0	88,8	81,2	86,7	120,2	94,6	111,5	90,5	91,4	79,5
AT222	Liezen	124,0	66,1	84,8	81,4	98,5	98,8	119,4	75,6	103,6	91,1	99,3
AT223	Östliche Obersteiermark	105,1	126,2	84,4	104,6	106,0	99,0	123,3	91,8	107,7	110,3	109,2
AT224	Oststeiermark	115,5	91,9	110,8	101,0	120,8	111,1	99,0	107,7	95,2	99,2	119,2
AT225	West- und Südsteiermark	103,7	113,2	105,0	115,6	115,3	99,5	83,2	112,5	95,7	93,3	112,2
AT226	Westliche Obersteiermark	102,6	128,8	89,7	98,7	107,1	83,5	99,2	99,0	88,2	98,6	120,6
AT311	Innviertel	77,3	111,8	111,2	124,8	117,4	81,9	90,3	102,9	87,4	105,2	120,0
AT312	Linz - Wels	100,7	98,2	96,8	102,7	91,6	107,6	107,3	116,6	106,8	108,4	101,8
AT313	Mühlviertel	103,6	96,4	117,3	120,4	127,8	84,4	88,7	117,6	141,0	118,8	126,3
AT314	Steyr - Kirchdorf	95,3	83,8	92,8	90,1	109,5	80,8	105,3	136,3	84,8	116,1	111,6
AT315	Traunviertel	93,1	89,8	106,4	95,3	107,7	82,0	84,4	80,6	117,3	115,3	100,0
AT321	Lungau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	108,5	103,7	90,8	98,6	98,4	86,3	94,4	87,4	83,9	107,7	98,9
AT323	Salzburg und Umgebung	80,8	97,0	85,4	103,3	80,2	123,0	91,2	96,1	113,5	99,7	82,4
AT331	Außerfern	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT332	Innsbruck	94,5	98,5	81,1	101,5	81,0	120,4	88,7	89,6	106,6	97,5	78,6
AT333	Osttirol	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	74,1	111,9	98,7	130,9	104,0	102,7	130,7	67,5	89,3	116,6	106,0
AT335	Tiroler Unterland	98,7	101,8	100,3	101,1	98,2	91,0	111,7	73,6	101,9	108,8	93,0
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	97,8	106,7	98,8	98,1	104,6	123,3	83,8	96,7	143,5	132,7	94,8
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	74,2	100,8	87,6	124,4	101,0	79,4	85,3	106,8	121,5	126,5	94,6

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 15: Korrelationsmatrix der verwendeten Indikatoren (2006-2012)

	Ind 1	Ind 2	Ind 3	Ind 4	Ind 5	Ind 6	Ind 7	Ind 8	Ind 9	Ind 10	Ind 11
<b>2006</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	-0,033	1,000									
Ind 3	0,244	0,015	1,000								
Ind 4	-0,316	0,114	0,134	1,000							
Ind 5	0,040	-0,229	-0,552	-0,350	1,000						
Ind 6	-0,008	-0,307	-0,448	-0,552	0,649	1,000					
Ind 7	0,532	-0,242	0,089	-0,088	0,312	-0,015	1,000				
Ind 8	-0,090	-0,155	0,206	0,206	-0,157	-0,070	-0,355	1,000			
Ind 9	-0,195	0,098	-0,326	-0,191	0,411	0,151	-0,112	-0,206	1,000		
Ind 10	-0,189	0,372	-0,104	0,445	-0,142	-0,506	-0,044	0,065	0,033	1,000	
Ind 11	0,060	0,103	0,605	0,359	-0,890	-0,452	-0,291	0,293	-0,497	-0,044	1,000
<b>2008</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,081	1,000									
Ind 3	0,111	0,198	1,000								
Ind 4	-0,023	0,049	0,410	1,000							
Ind 5	-0,139	-0,432	-0,602	-0,373	1,000						
Ind 6	-0,062	-0,311	-0,324	-0,433	0,659	1,000					
Ind 7	0,215	-0,289	0,141	0,183	0,158	-0,133	1,000				
Ind 8	-0,012	-0,193	-0,131	-0,082	-0,009	0,050	-0,306	1,000			
Ind 9	-0,355	0,089	-0,110	-0,267	0,238	0,071	-0,226	0,067	1,000		
Ind 10	-0,326	0,172	0,073	0,359	-0,260	-0,537	-0,033	-0,079	0,195	1,000	
Ind 11	0,259	0,347	0,600	0,279	-0,869	-0,499	-0,197	0,144	-0,347	0,039	1,000
<b>2010</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	0,068	1,000									
Ind 3	-0,015	0,197	1,000								
Ind 4	-0,475	0,069	0,307	1,000							
Ind 5	0,197	-0,286	-0,633	-0,566	1,000						
Ind 6	0,195	-0,252	-0,351	-0,494	0,421	1,000					
Ind 7	0,139	0,304	0,065	-0,138	0,147	-0,333	1,000				
Ind 8	0,098	-0,256	0,089	-0,012	-0,016	0,456	-0,647	1,000			
Ind 9	-0,021	-0,287	-0,221	0,036	0,287	-0,057	-0,064	-0,028	1,000		
Ind 10	-0,297	0,126	0,164	0,506	-0,213	-0,431	0,000	-0,030	0,272	1,000	
Ind 11	-0,142	0,344	0,642	0,575	-0,918	-0,291	-0,226	0,217	-0,428	0,150	1,000
<b>2012</b>											
Ind 1	1,000										
Ind 2	-0,382	1,000									
Ind 3	0,084	-0,072	1,000								
Ind 4	-0,374	0,260	0,389	1,000							
Ind 5	0,074	-0,180	-0,574	-0,656	1,000						
Ind 6	-0,063	-0,144	0,009	-0,375	0,538	1,000					
Ind 7	0,481	-0,356	0,003	-0,028	0,228	-0,049	1,000				
Ind 8	-0,210	-0,039	0,046	-0,184	0,053	0,414	-0,456	1,000			
Ind 9	-0,218	0,182	0,043	0,238	0,012	-0,167	-0,110	0,129	1,000		
Ind 10	-0,218	0,076	-0,172	0,485	-0,299	-0,613	-0,145	-0,062	0,512	1,000	
Ind 11	-0,081	0,164	0,543	0,597	-0,907	-0,458	-0,283	0,039	-0,126	0,224	1,000

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 16: Testergebnisse (2006-2012)

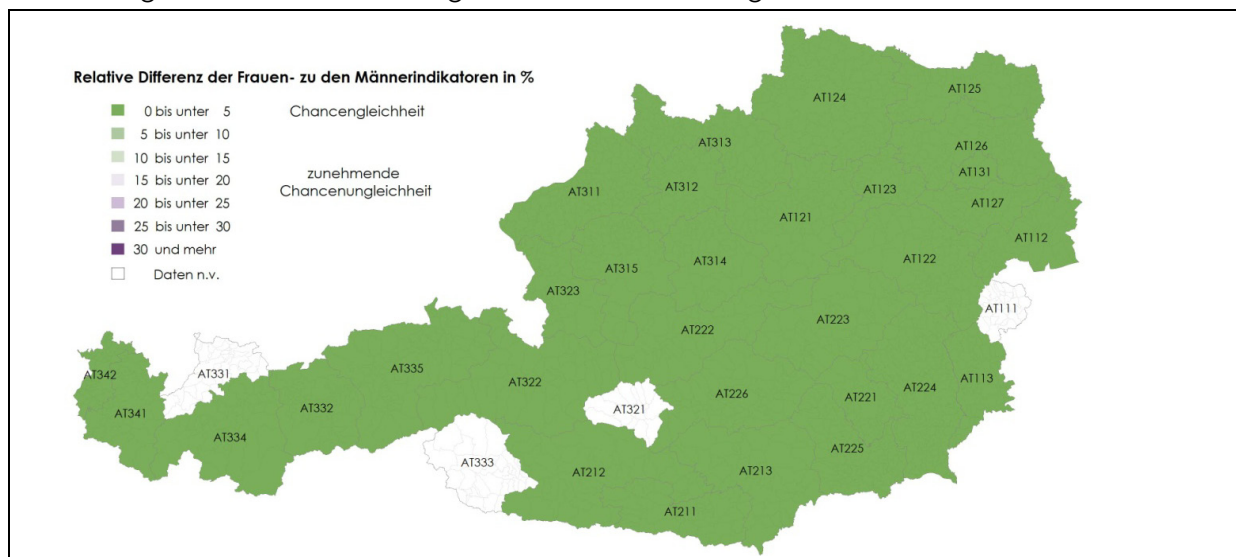
	Beobachtungen	Vorzeichen	Item-test correlation	Item-rest correlation	Average inter-item correlation	Alpha
<b>2006</b>						
Ind 1	31	-	0,292	0,124	0,237	0,757
Ind 2	31	+	0,372	0,211	0,227	0,746
Ind 3	31	+	0,491	0,343	0,212	0,729
Ind 4	31	+	0,646	0,528	0,192	0,703
Ind 5	31	-	0,815	0,742	0,170	0,672
Ind 6	31	-	0,708	0,604	0,184	0,692
Ind 7	31	-	0,456	0,304	0,216	0,734
Ind 8	31	+	0,429	0,274	0,220	0,738
Ind 9	31	-	0,403	0,245	0,223	0,742
Ind 10	31	+	0,444	0,291	0,218	0,736
Ind 11	31	+	0,755	0,664	0,178	0,684
Test scale					0,207	0,742
<b>2008</b>						
Ind 1	31	+	0,269	0,087	0,194	0,706
Ind 2	31	+	0,551	0,402	0,160	0,655
Ind 3	31	+	0,631	0,499	0,150	0,638
Ind 4	31	+	0,562	0,415	0,158	0,653
Ind 5	31	-	0,872	0,814	0,121	0,579
Ind 6	31	-	0,704	0,590	0,141	0,622
Ind 7	31	-	0,087	-0,097	0,215	0,733
Ind 8	31	-	0,213	0,029	0,200	0,715
Ind 9	31	-	0,359	0,184	0,183	0,691
Ind 10	31	+	0,375	0,201	0,181	0,688
Ind 11	31	+	0,793	0,706	0,131	0,600
Test scale					0,167	0,687
<b>2010</b>						
Ind 1	31	-	0,447	0,284	0,184	0,693
Ind 2	31	+	0,442	0,280	0,185	0,694
Ind 3	31	+	0,611	0,478	0,164	0,663
Ind 4	31	+	0,744	0,644	0,148	0,635
Ind 5	31	-	0,842	0,775	0,136	0,611
Ind 6	31	-	0,633	0,505	0,161	0,658
Ind 7	31	-	0,043	-0,137	0,234	0,753
Ind 8	31	-	0,155	-0,027	0,220	0,739
Ind 9	31	-	0,316	0,141	0,200	0,715
Ind 10	31	+	0,479	0,321	0,180	0,688
Ind 11	31	+	0,814	0,737	0,139	0,618
Test scale					0,178	0,704
<b>2012</b>						
Ind 1	31	-	0,432	0,274	0,209	0,726
Ind 2	31	+	0,474	0,321	0,204	0,719
Ind 3	31	+	0,378	0,214	0,216	0,734
Ind 4	31	+	0,801	0,723	0,162	0,659
Ind 5	31	-	0,786	0,703	0,164	0,663
Ind 6	31	-	0,627	0,502	0,184	0,693
Ind 7	31	-	0,371	0,207	0,217	0,735
Ind 8	31	-	0,152	-0,023	0,245	0,764
Ind 9	31	+	0,385	0,222	0,215	0,733
Ind 10	31	+	0,605	0,475	0,187	0,697
Ind 11	31	+	0,715	0,611	0,173	0,677
Test scale					0,198	0,731

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS 3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).



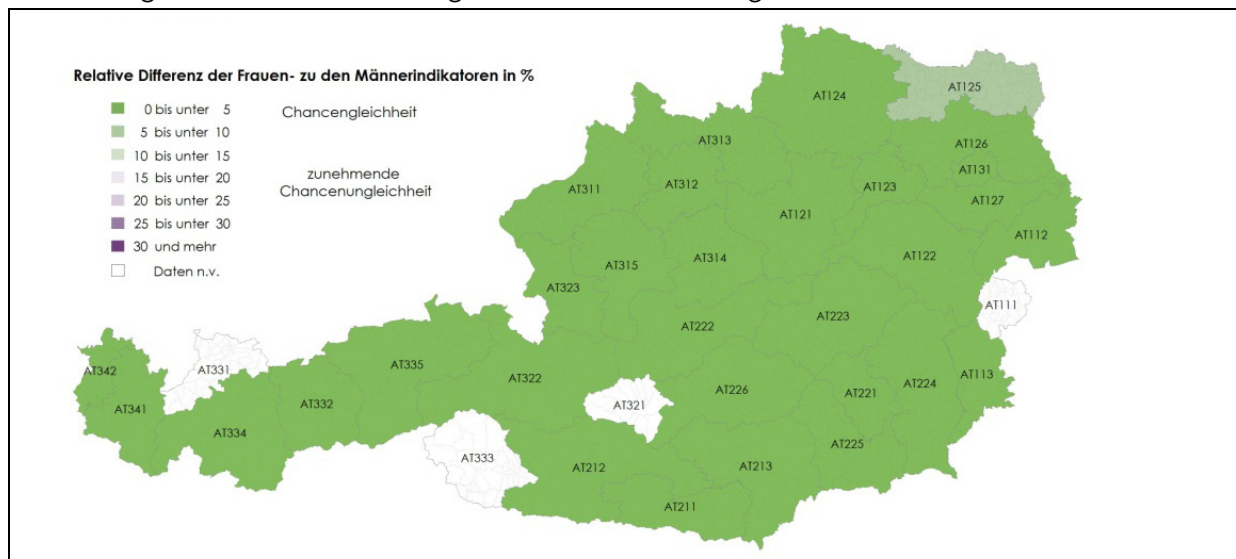
## 10 Anhang II: Indikatoren — graphische Darstellung

Abbildung 6: Indikator 1 — Bildungsstand der Bevölkerung 2012



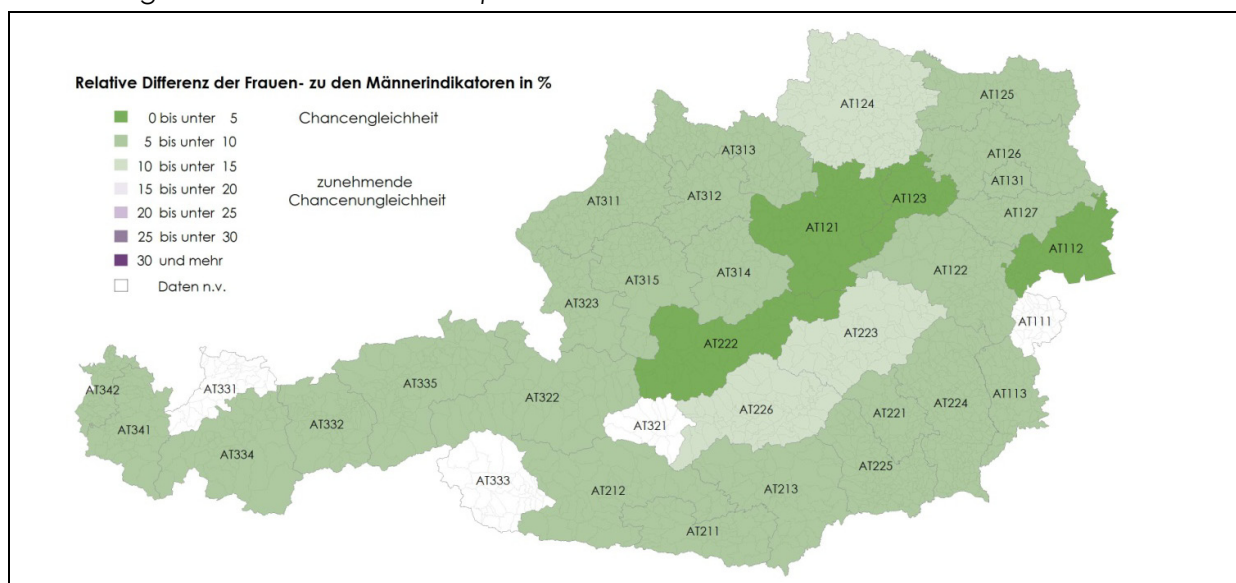
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Bevölkerung im Jahr 2012 (Mikrozensus, Statistik Austria) im Alter von 25-64 Jahren mit höchstens Lehre oder BMS-Abschluss; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hell-graue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 7: Indikator 1 — Bildungsstand der Bevölkerung 2010



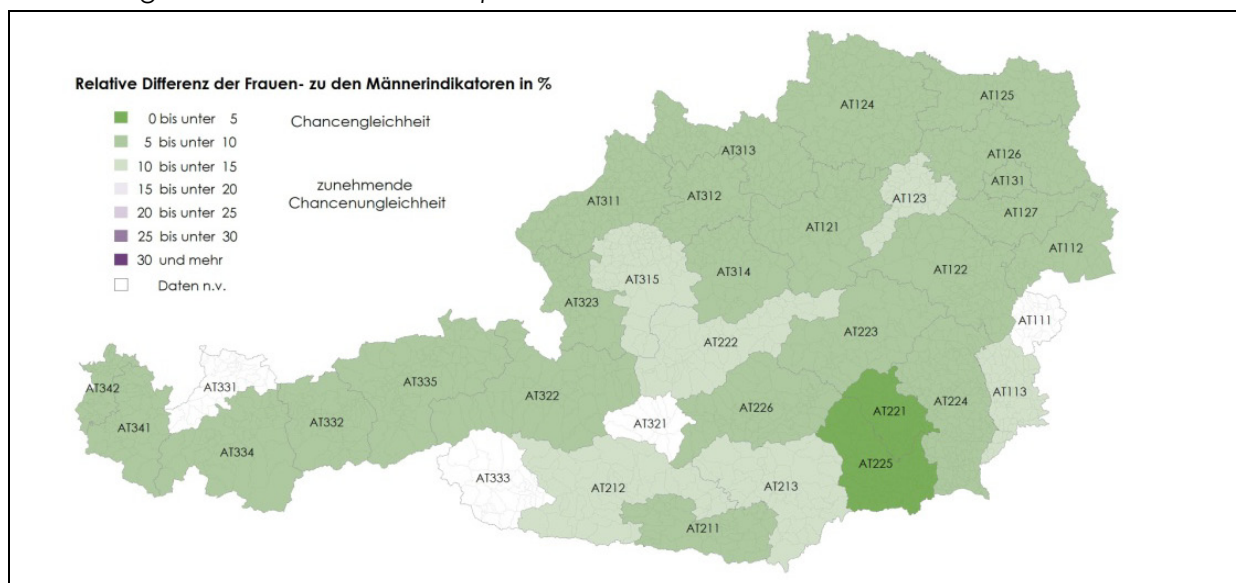
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Bevölkerung im Jahr 2010 (Mikrozensus, Statistik Austria) im Alter von 25-64 Jahren mit höchstens Lehre oder BMS-Abschluss; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hell-graue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 8: Indikator 2 — Erwerbsquote 2012



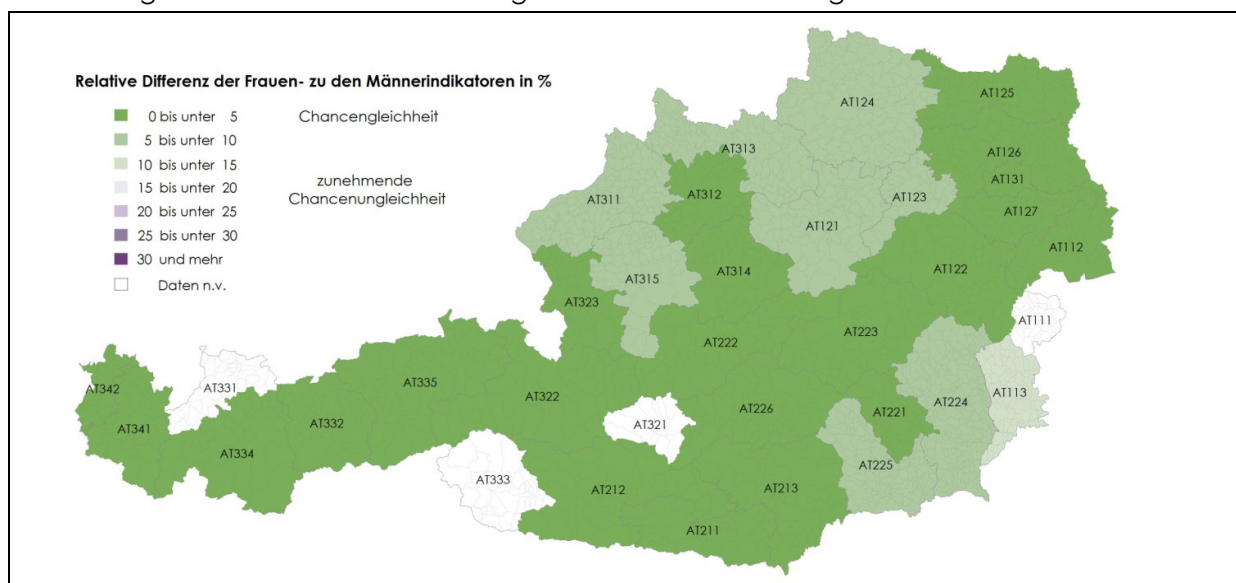
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Erwerbspersonen in % der Bevölkerung insgesamt im Alter von 15-64 Jahren im Jahresdurchschnitt 2012 laut Mikrozensus, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 9: Indikator 2 — Erwerbsquote 2010



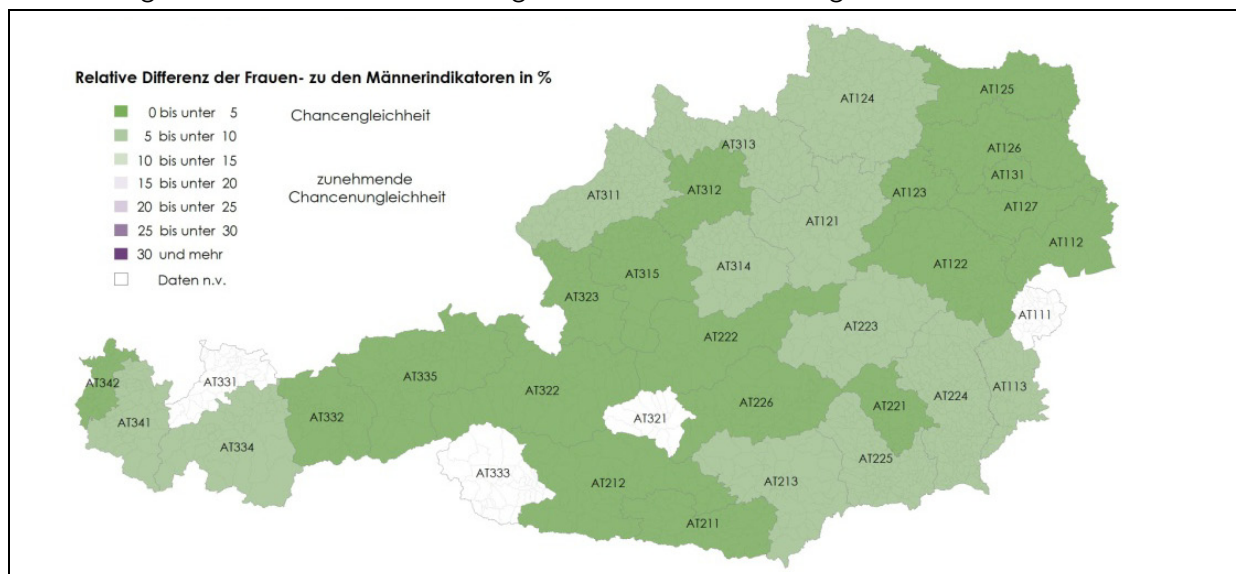
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Erwerbspersonen in % der Bevölkerung insgesamt im Alter von 15-64 Jahren im Jahresdurchschnitt 2010 laut Mikrozensus, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 10: Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen 2012



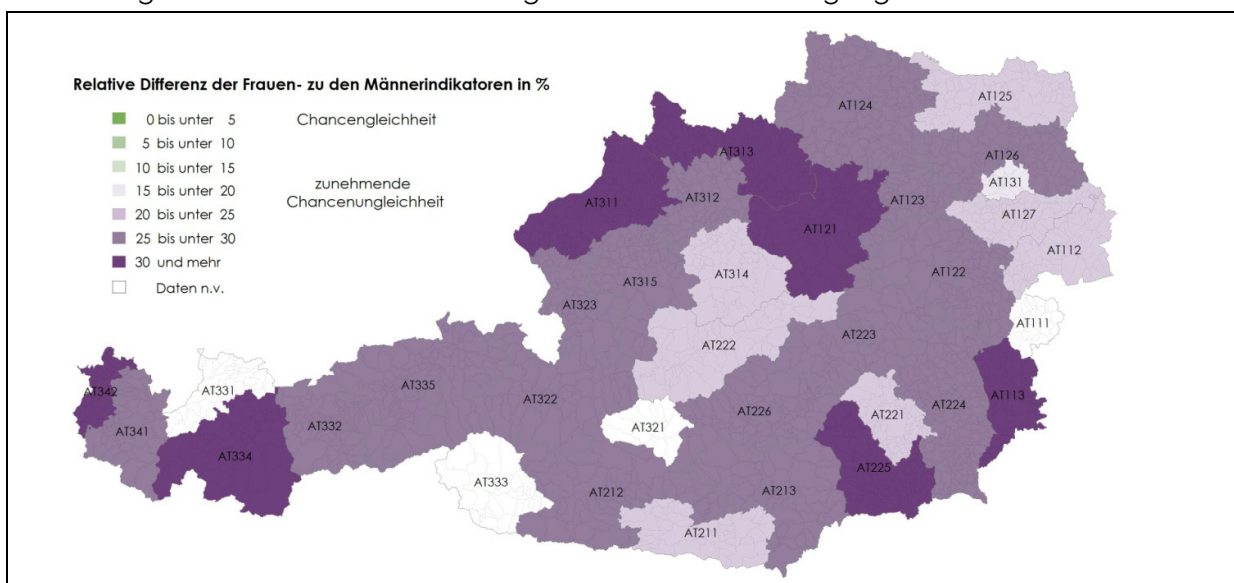
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 25-64 Jahren mit höchster abgeschlossener Ausbildung auf ISCED 3-Niveau und höher im Jahr 2012 (Jahresdurchschnitt) laut Mikrozensus, Statistik Austria, an den Erwerbstätigen derselben Altersgruppe; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 11: Indikator 3 — Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen 2010



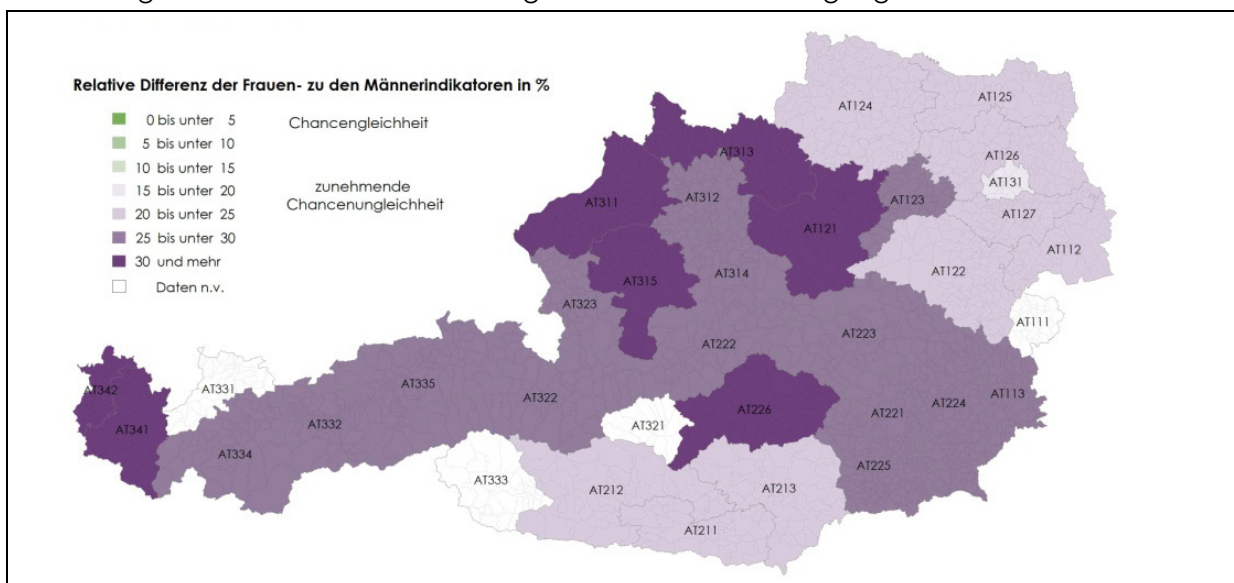
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 25-64 Jahren mit höchster abgeschlossener Ausbildung auf ISCED 3-Niveau und höher im Jahr 2010 (Jahresdurchschnitt) laut Mikrozensus, Statistik Austria, an den Erwerbstätigen derselben Altersgruppe; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 12: Indikator 4 — Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung 2012



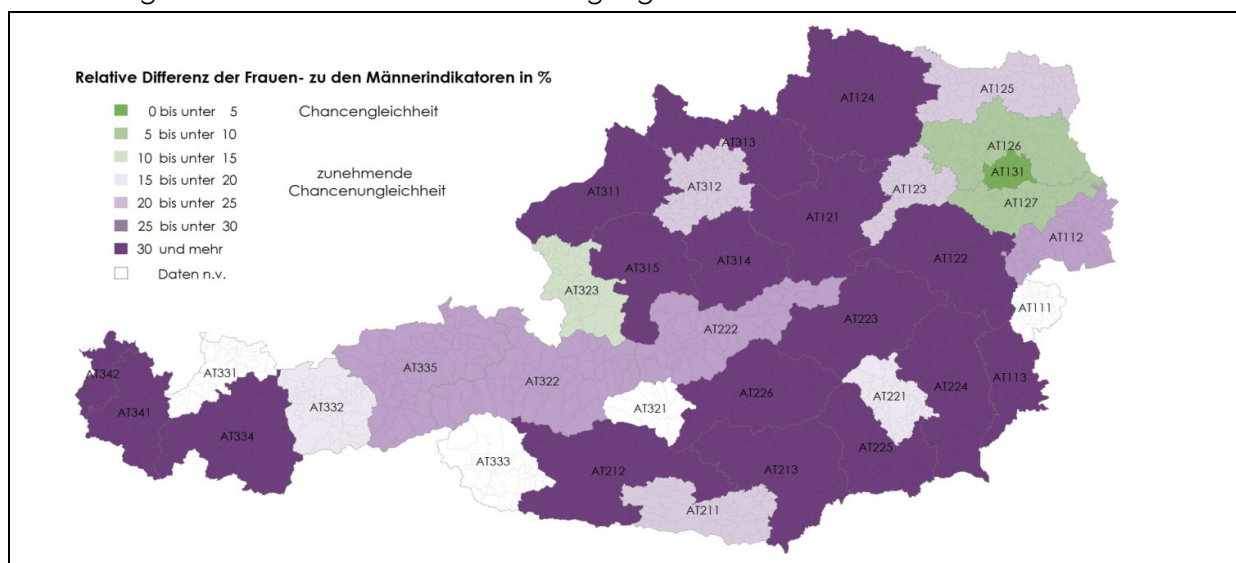
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil vollzeitbeschäftigter Erwerbstätiger im Alter von 15 bis 64 Jahren im Jahr 2012 (Jahresdurchschnitt) laut Mikrozensus, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „zunehmende Chancengleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 13: Indikator 4 — Erwerbstätige mit Vollzeitbeschäftigung 2010



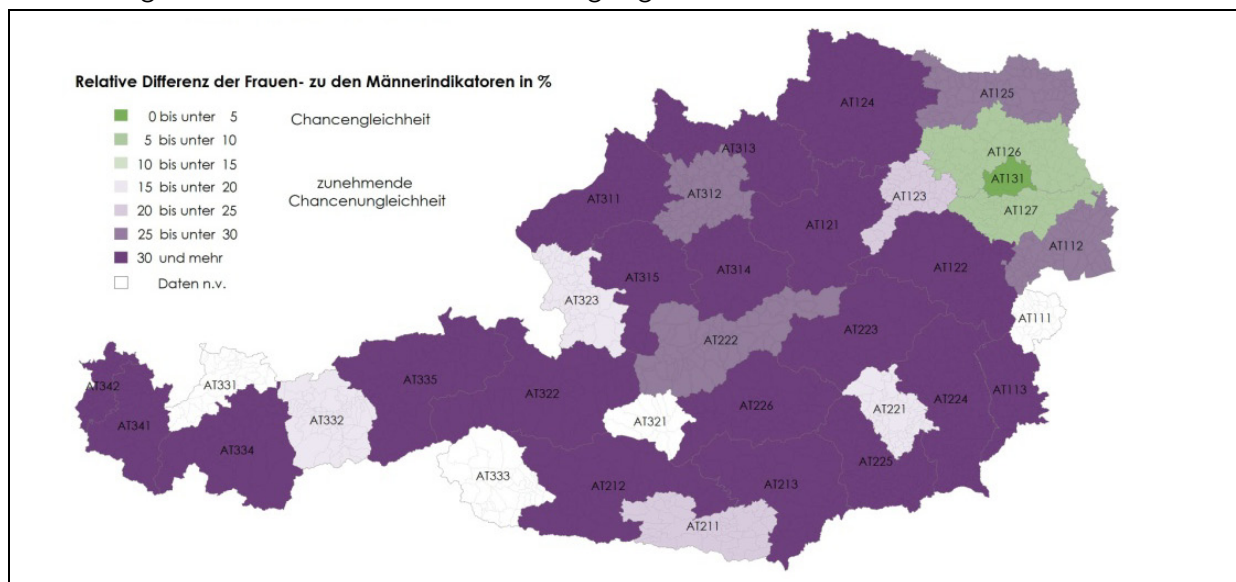
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil vollzeitbeschäftigter Erwerbstätiger im Alter von 15 bis 64 Jahren im Jahr 2010 (Jahresdurchschnitt) laut Mikrozensus, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „zunehmende Chancengleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 14: Indikator 5 — Saisonbeschäftigung 2012



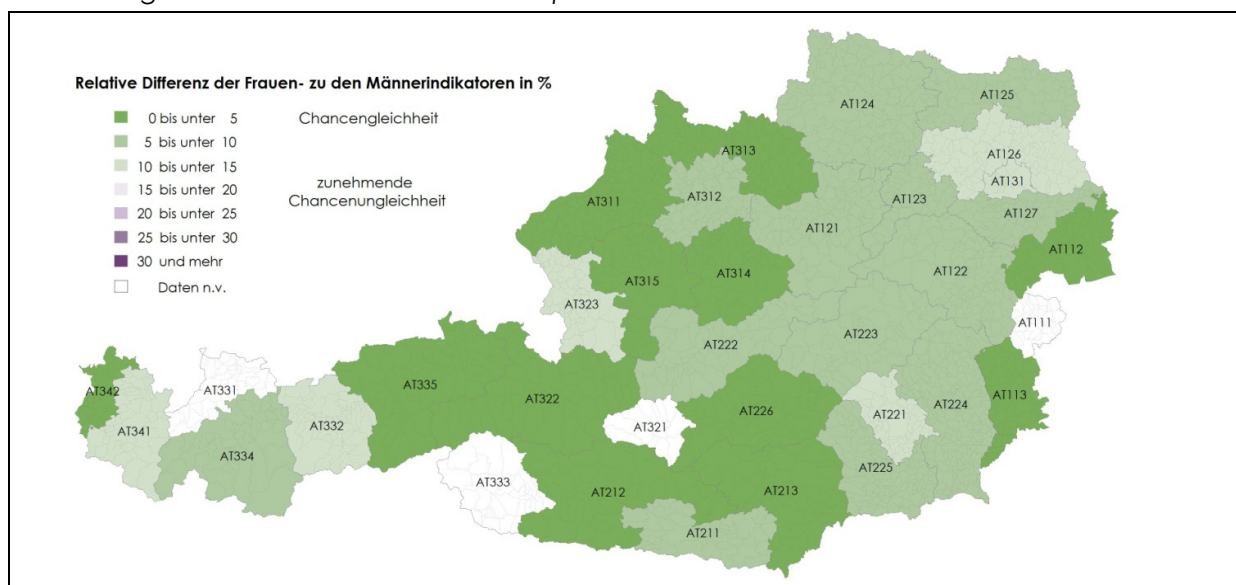
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und dem Tourismus an der Gesamtbeschäftigung in % im Jahr 2012 laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HSV); – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 15: Indikator 5 — Saisonbeschäftigung 2010



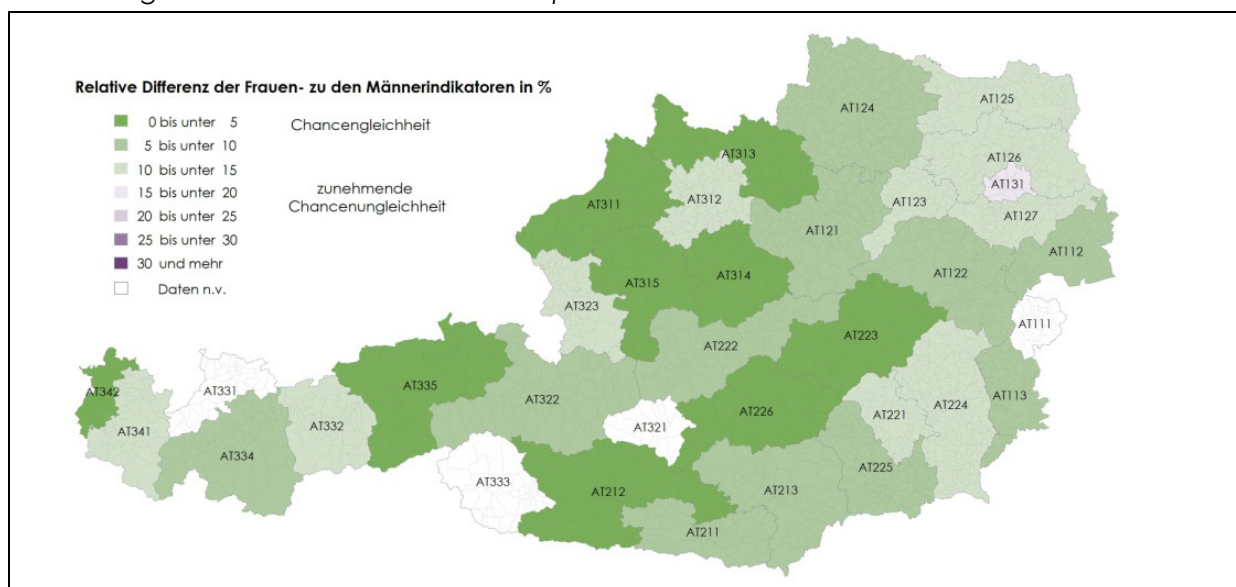
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und dem Tourismus an der Gesamtbeschäftigung in % im Jahr 2010 laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HSV); – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern; – „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 16: Indikator 6 — Arbeitslosenquote 2012



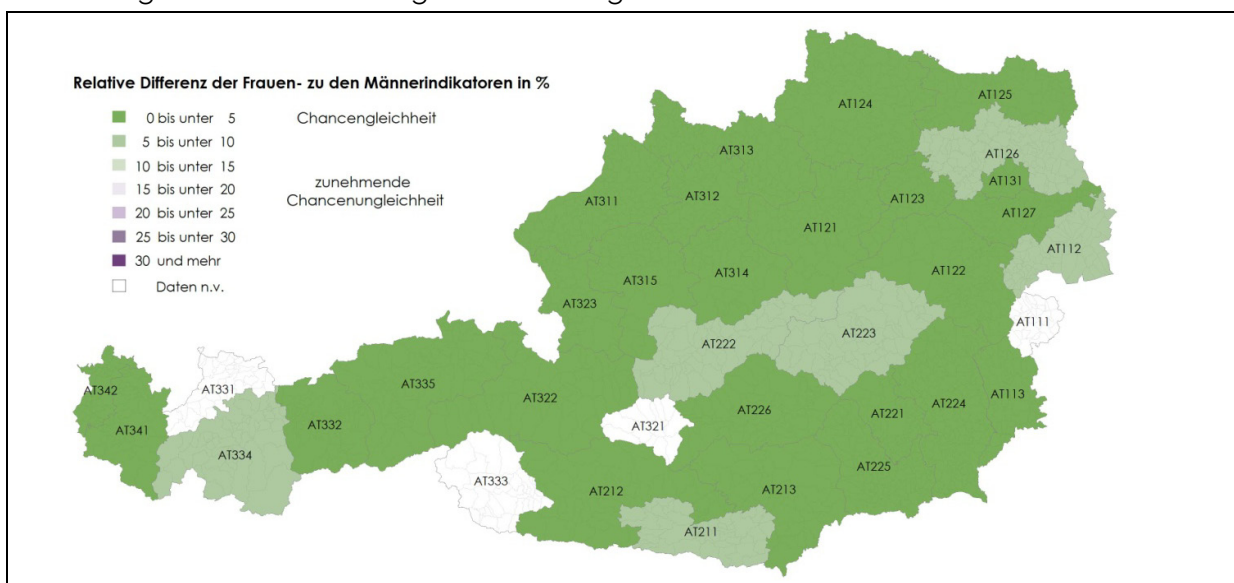
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS, HSV, AMS-DWH-Erwerbskarrierenmonitoring; Arbeitslosenquote in % (nach Wohnortprinzip); – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 17: Indikator 6 — Arbeitslosenquote 2010



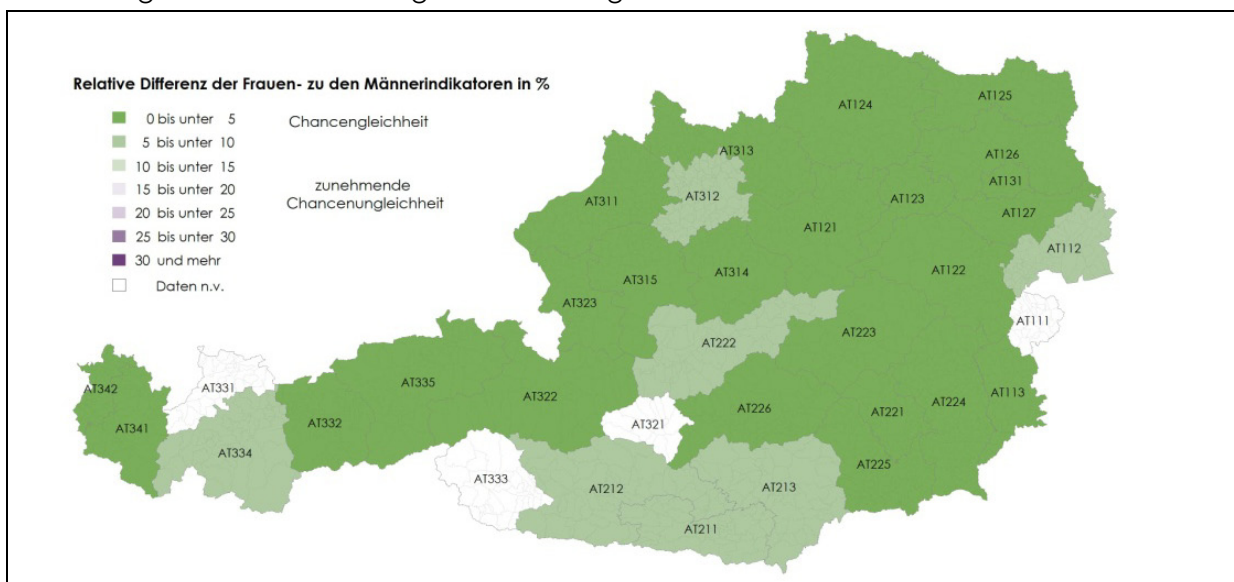
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: AMS, HSV, AMS-DWH-Erwerbskarrierenmonitoring; Arbeitslosenquote in % (nach Wohnortprinzip); – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 18: Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit 2012



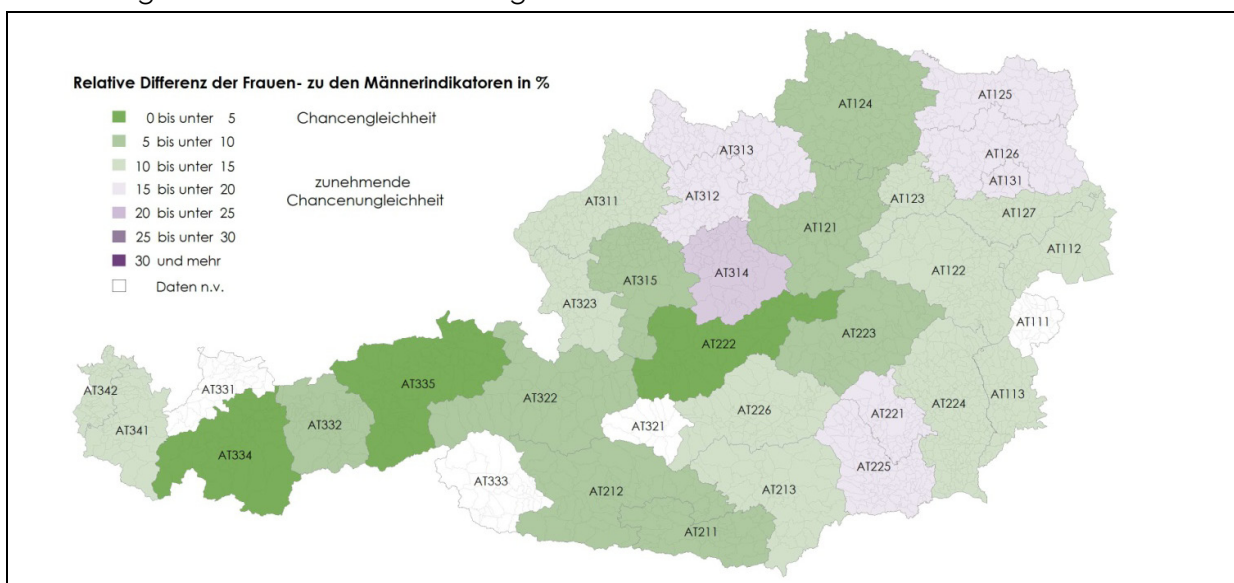
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von 15-24 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 19: Indikator 7 — Jugendarbeitslosigkeit 2010



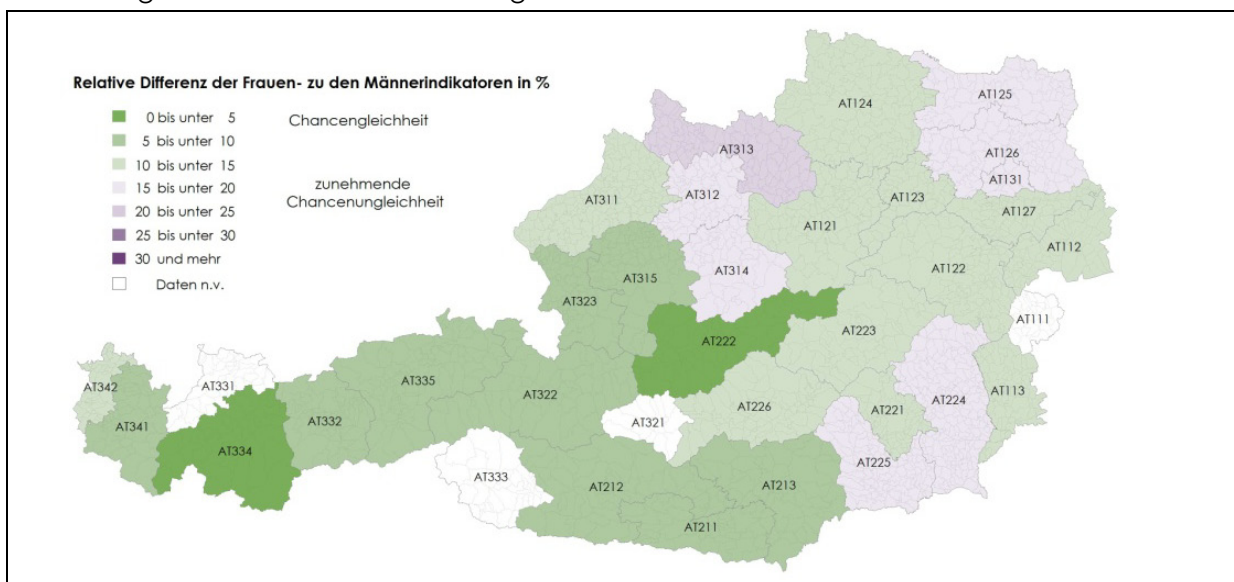
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von 15-24 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 20: Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren 2012



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der arbeitslosen Personen im Alter ab 50 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

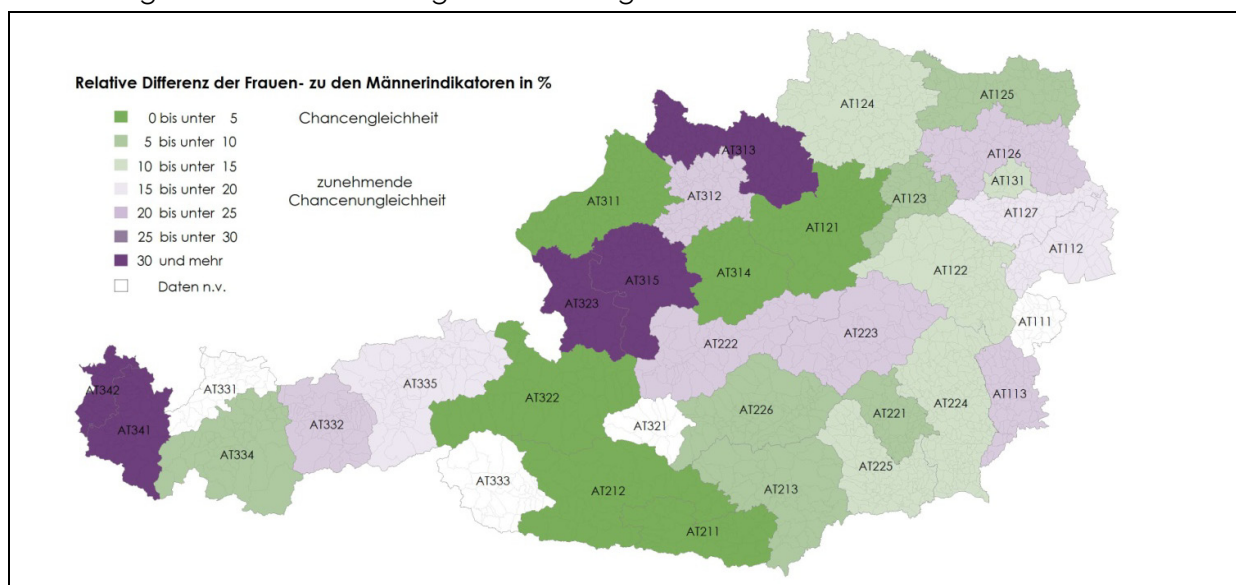
Abbildung 21: Indikator 8 — Arbeitslosigkeit der Älteren 2010



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der arbeitslosen Personen im Alter ab 50 Jahren in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

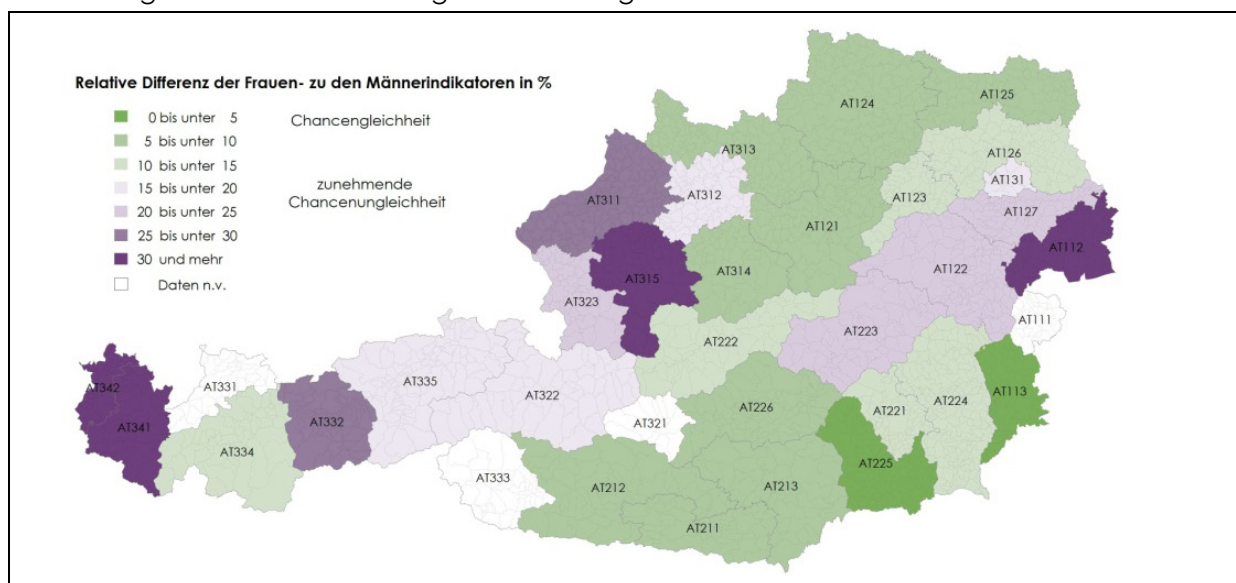


Abbildung 22: Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit 2012



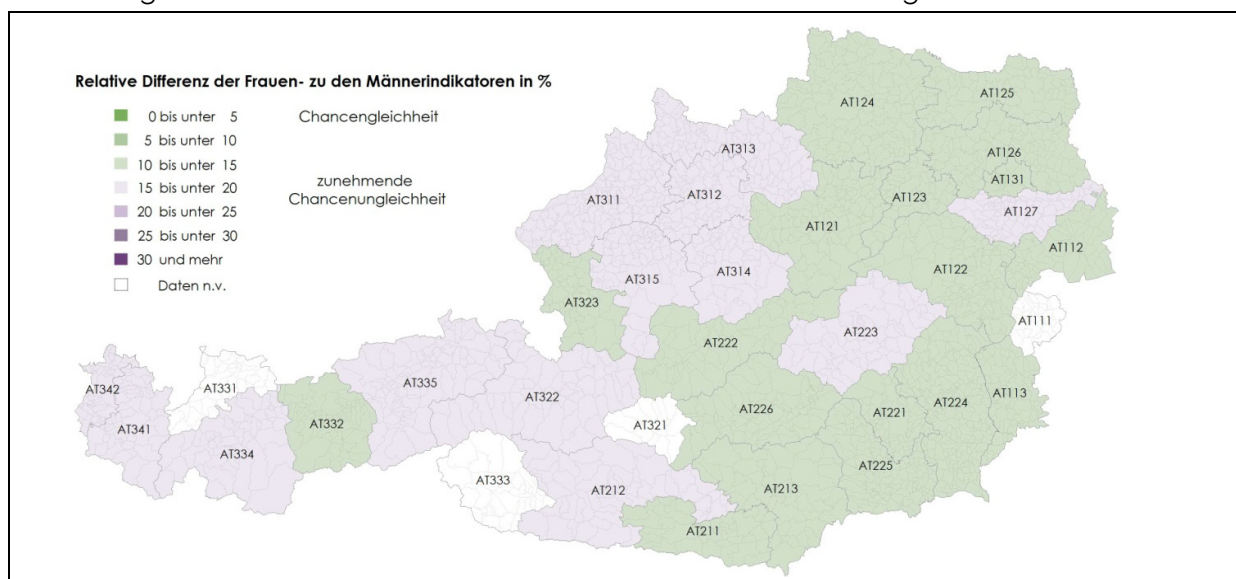
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Personen mit über einem Jahr dauerhaft vorgemerkselter Arbeitslosigkeit in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 23: Indikator 9 — Langzeitarbeitslosigkeit 2010



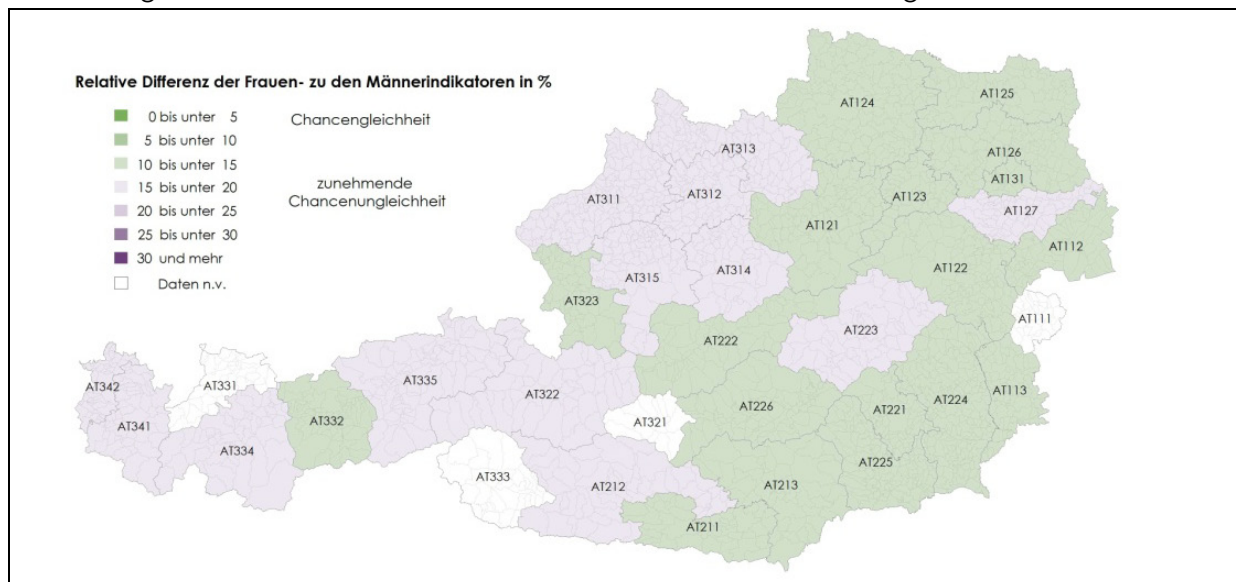
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Anteil der Personen mit über einem Jahr dauerhaft vorgemerkselter Arbeitslosigkeit in % der Arbeitslosen insgesamt, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 24: Indikator 10 — Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten 2012



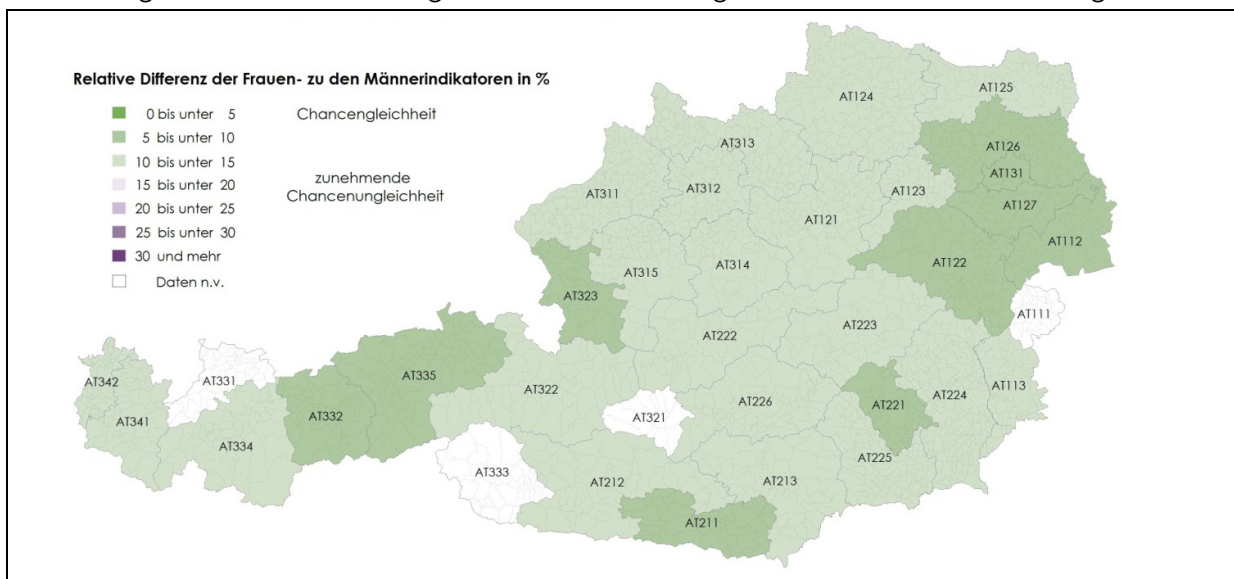
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Bruttoeinkommen im Jahr 2012 für ganzjährig Vollzeitbeschäftigte laut Lohnsteuerstatistik, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 25: Indikator 10 — Bruttoeinkommen von Vollzeitbeschäftigten 2010



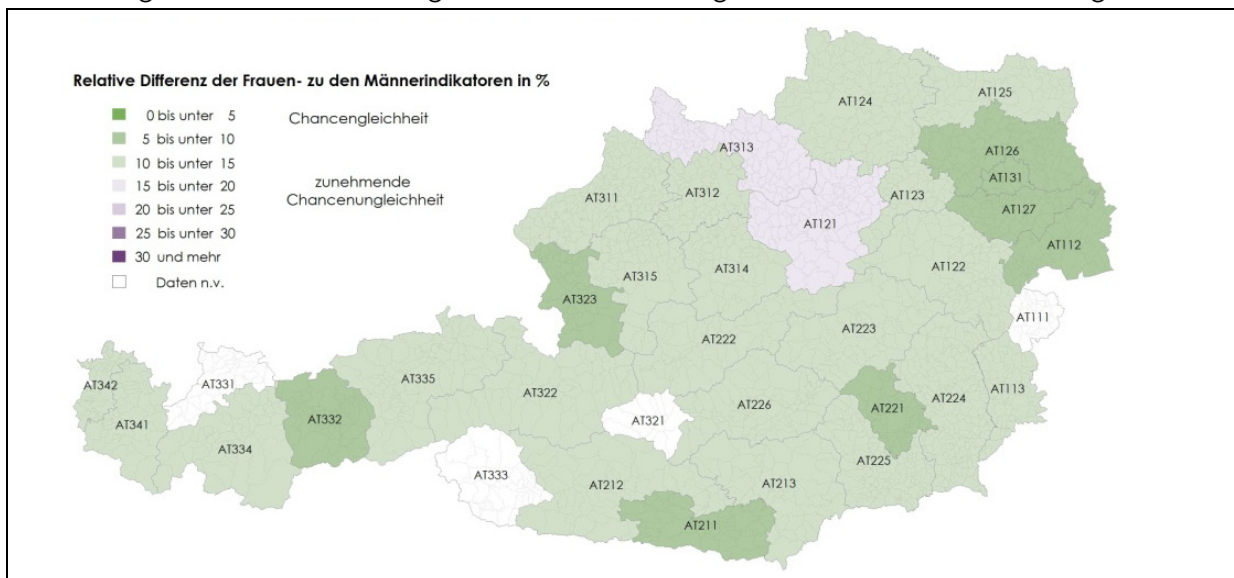
Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Bruttoeinkommen im Jahr 2010 für ganzjährig Vollzeitbeschäftigte laut Lohnsteuerstatistik, Statistik Austria; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 26: Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug 2012



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.

Abbildung 27: Indikator 11 — Tagsatz von Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezug 2010



Q: WIFO-Berechnungen. – Datenbasis: Durchschnittliche Leistungshöhe (Tagsatz) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe, AMS; – Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333); – „Chancengleichheit“: annähernd gleich hohe Anteile von Frauen und Männern. „Zunehmende Chancenungleichheit“: ungleich hohe Anteile von Frauen und Männern. Hinweis: Hellgraue Linien markieren Gemeindegrenzen, dunkelgraue Linien zeigen die Grenzen der Nuts-3 Regionen.